Lippische Tages-Zeitung

General-Anzeiger für das Fürstentum Lippe.

Bezugspreis: in Detmold u. durch die Vertretungen: 50 Pfg. für 1 Monat, durch die Post: ¼ Jahr 1,50 Mk und 42 Pfg. Bestellgeld, für 2 Monate 1 Mk. u. 28 Pfg. Bestellg., für 1 Monat 50 Pfg. u. 14 Pfg. Bestellgeld. **Anzeigen:** aus Lippe 12 Pfg. die Petitzeile, amtliche u. Familienanzeigen 15 Pfg., auswärtige 18 Pfg. Reklamezeile 60 Pf. **Beilagen** (umsonst): 1) Lipp. Familienfreund 2) Lipp. Ziegelei-Anzeiger, 3) Landwirtsch. Ratgeber, 4) Wandkalender, 5) Sommer-, 6) Winterfahrplan.

Rotationsdruck u. Verlag: Willy Bruder, Detmold, Hornschestraße 30, Fernsprecher 10 **Vertretungen** in: Salzuflen, Lemgo, Lage, Blomberg, Horn, Barntrup, Schwalenberg; ferner in fast allen Ortschaften der Aemter Detmold, Schötmar, Oerlinghausen, Lage, Horn, Brake, Hohenhausen, Varenholz, Sternberg-Barntrup, Blomberg, Schieder, Schwalenberg; zusammen über 100 Vertretungen. — Die „Lippische Tages-Zeitung" erscheint jeden Wochentag.

№ 217. Verantwortlicher Redakteur: Willy Bruder, Detmold. **Detmold, Dienstag, den 15. September 1908.** Telegramm-Adresse: Tageszeitung, Detmold. **13. Jahrgang.**

Die französisch-spanische Note.

Berlin, 14. Sept. Der französische Botschafter und nach ihm der spanische Geschäftsträger überreichten heute mittag im Auswärtigen Amte dem stellvertretenden Staatssekretär eine identische Note über die Frage der Anerkennung Muley Hafids.

Paris, 14. Sept. Die den Kabinetten heute überreichte französisch-spanische Note stellt die Forderung auf, daß die volle Anerkennung Muley Hafids nach denjenigen Grundsätzen gewährleistet werden solle, nach denen ein Einvernehmen der Mächte in der marokkanischen Frage seit Algeciras gebildet und aufrecht erhalten werden soll. Frankreich und Spanien haben in Betracht gezogen, daß ihre besonderen Interessen in Marokko sie dazu bestimmen, den anderen Regierungen Vorschläge zu machen. Bei Formulierung dieser Vorschläge haben sie sich zur Richtschnur genommen, daß die Anerkennung des neuen Maghzens einzig und allein von der Erlangung von Garantien abhängig gemacht werden müsse, die gemeinsam für alle fremden Interessen gegeben würden. Diese Garantien sollten sein:

1) Bestätigung der Akte von Algeciras und Billigung der zu ihrer Anwendung getroffenen Exekutivmaßregeln, insbesondere der Rechte, die Frankreich und Spanien zur Ueberwachung der Einfuhr von Waffen zur See übertragen worden sind.

2) Bestätigung aller anderen Verträge und Verpflichtungen des Maghzens gegenüber den fremden Regierungen, dem diplomatischen Korps und gegenüber Privatpersonen.

3) Uebernahme der Verantwortlichkeit für die Schulden des Maghzen, während die Schuldforderungen der Privatpersonen später geprüft werden sollen.

4) Bestätigung der Vollmacht der Entschädigungskommission in Casablanca, sowie Uebernahme der Verantwortlichkeit für die Bezahlung der Entschädigungen durch den neuen Sultan.

5) Amtlicher und ausdrücklicher Widerruf des heiligen Krieges durch einen scherifischen Brief an die Städte und Stämme.

6) Sofortige Inangriffnahme notwendiger Maßregeln zur Wiederherstellung der Sicherheit in der Umgebung der Häfen und auf den in das Innere führenden Heerstraßen.

Falls diese Garantien gegeben sind, könnte Muley Hafid als Sultan amtlich anerkannt werden, wobei die Mächte sich das Recht vorbehalten, unmittelbar von dem neuen Sultan die Regelung derjenigen Fragen zu fordern, die ihre eigenen Interessen berühren, im besonderen, was Frankreich und Spanien betrifft, Wiedererstattung ihrer militärischen Ausgaben und Bezahlung von Entschädigungen für die Ermordung Angehöriger ihrer Nation. Ferner heißt es in der Note, daß es angemessen sein würde, wenn der neue Sultan für den standesgemäßen Unterhalt Abdul Asis' Sorge trägt. Schließlich empfiehlt sie die Beamten Abdul Asis' dem Billigkeitsgefühl Muley Hafids.

Dernburg über Südwestafrika.

Staatssekretär Dernburg gewährte in Antwerpen einem Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung" eine Unterredung, in der er sich über die Eingeborenenpolitik äußerte. Unsere Eingeborenenpolitik, die wir in Südwestafrika betreiben werden, stellt den Uebergang von einer Wirtschaftsform in eine andere dar. Der Krieg hat die wirtschaftliche Selbständigkeit der Eingeborenen zerschlagen, hat ihnen allen Besitz genommen, und der Herero, welcher ohne Vieh und Land ist, fand seinen Unterhalt im Dienste der Weißen. Die Verfügungen, welche die Verhältnisse der Eingeborenen regelten, mußten naturgemäß dem Zustande des Landes entsprechen, welcher keineswegs als beruhigt gelten konnte. Diese Verfügungen fanden in Deutschland lebhafte Kritik, ebenso aber auch in der Kolonie. Man glaubte dort, daß die Zeit gekommen sei, diejenigen Bestimmungen auszumerzen, welche diesen Kriegscharakter trugen. So solle zukünftig der Weiße nicht mehr das Recht haben, jeden Schwarzen anzuhalten und ihn nach seinem Paß zu fragen. Zukünftig soll der Weiße nur für die Schwarzen seines Grund und Bodens verantwortlich sein. Ferner war bis jetzt den Eingeborenen das Halten von eigenem Vieh erschwert. Wirtschaftlich ergab sich schon jetzt das Unzweckmäßige dieser Maßregel. Der Eingeborene wird zukünftig Vieh frei erwerben dürfen.

Einige weitere Grundsätze von Bedeutung sollen das Reformwerk ergänzen. Vor allem wird daran gearbeitet werden müssen, daß nicht nur der Weiße, sondern auch der Eingeborene Vertrauen zur Regierung hat. So sollen in Uebereinstimmung mit der Farmerbevölkerung Eingeborenenkommissare ernannt werden. Die Eingeborenenkommissare haben die Aufgabe, gesetzliche und andere legitime Anforderungen der Schwarzen wahrzunehmen. Heute noch gibt es Banden, welche das Land durchziehen und Beunruhigung hervorrufen. Die Eingeborenenkommissare sollen diese Leute ohne Stellung sammeln und ihnen entweder Stellen anweisen, wo sie Arbeit finden, oder Reservate angeben, wo sie sich niederlassen können. Einmal wird auf die Art den Weißen Arbeitskraft zugeführt, und dann aber werden dergestalt den Eingeborenen tatsächlich Reservate zugeteilt. Dernburg betonte gegenüber anders lautenden Gerüchten, daß Reservate für Eingeborene geschaffen werden sollen, daß wir aber selbstverständlich nicht von einem System absolut ins andere überspringen dürfen. Das an und für sich nicht sehr feste wirtschaftliche Gebäude der Weißen darf nicht erschüttert werden, indem ihnen plötzlich die eingeborenen Arbeiter weggenommen werden, um sie auf die Reservate zu verpflanzen. Ein gerechter Ausgleich zwischen den Forderungen, welche die Farmer im Interesse ihrer Wirtschaft zu stellen haben, sowie den Forderungen, welche mit Rücksicht auf die Zukunft des Schutzgebietes zugunsten der Eingeborenen aus materiellen und ethischen Gründen gestellt werden müssen, kann gefunden werden.

Bezüglich der Erwerbungen der Liebig-Kompagnie habe, so fährt der Bericht fort, der Präsident der Deutschen Farmgesellschaft, von Malinckrodt, Dernburg mitgeteilt: Die Gesellschaft habe eine halbe Million Hektar Land im Khomas-Hochland (in der Höhe des Rigi) und 100 000 Hektar bei Owikokorero erworben. Sie hat die Verpflichtung, dort Viehzucht zu betreiben. Sobald die Preise normal sind, wird die Gesellschaft die Konservenfabrikation am Platze selbst beginnen. Eine Konkurrenz für die anderen Farmer ist diese Gesellschaft keineswegs; im Gegenteil, ihnen ist die Möglichkeit geboten, ihre Viehproduktion, die ja von den 8000 Weißen gar nicht im Inland der Kolonie konsumiert werden kann, zur Konservenfabrikation zu verwenden, die dann einen guten, der Kolonie zum Nutzen gereichenden Ausfuhrartikel bildet. Die Zucht von Schafen soll nicht auf das Fleisch den Hauptwert legen, das zur Konserve unbrauchbar ist, sondern auf feine Wolle, wie denn überhaupt Nachdruck gelegt werden muß auf das Hervorbringen hochwertiger Exportartikel und nicht auf billige und massenhafte Artikel, für deren Herstellung bei der verhältnismäßig geringen Zahl der Weißen der Kolonie absolut keine Veranlassung besteht.

Staatssekretär Dernburg erklärte einem Mitarbeiter der „T. R.", er bringe keine Forderungen für Deutsch-Südwest von dort mit, auch keine für den Neubau einer Landungsanlage in Swakopmund. Er überlasse diesen Neubau den Interessenten. Er werde nur den bestehenden Holzpier verstärken lassen, der dann lange Zeit genügen werde. Die neuen Eisenbahnen seien noch unrentabel, besonders die von Windhuk nach Keetmanshoop. Die Ovambofrage solle vorsichtig behandelt, es sollten keine Truppen hingeschickt werden. Kaufleute, die hingingen, sollten nur gegen hohe Kaution Zutritt erhalten.

Vom deutschen Juristentag.

Karlsruhe, 14. Sept. 1908.

Es erbat sich außerhalb der Tagesordnung Geheimrat Professor Kahl das Wort zu einer allgemeinen Mitteilung. Er führte aus: „Unseren Verhandlungen ist der Stempel aufgedrückt worden durch den Umstand, daß der Entwurf der neuen Strafprozeßordnung uns vorgelegt worden ist. Das Erscheinen dieses Entwurfes war für das deutsche Rechtsleben ein Ereignis, und zwar ein erfreuliches. Die Genugtuung darüber wird in keiner Weise berührt durch die Stellung, die jeder von uns zu den Einzelheiten des Entwurfs einnimmt. Aber die lange geforderte Reform des deutschen Strafwesens ist jetzt in die Kanäle der Gesetzgebung geleitet und das Ende der Aktion in absehbare Nähe gerückt. Für das Schicksal aber, das diesen Entwurf durch alle Brandungen und Klippen der Gesetzgebungsvorgänge hindurchführen soll, ist es nicht ohne Bedeutung, von welcher Gesamtstimmung des deutschen Volkes er empfangen wird, sowohl vom Stande der Juristen, wie von der Volksvertretung im Parlament, ob dieser Entwurf von Anfang an als ein lebensfähiger und verbesserungsfähiger angesehen wird, oder ob man ihn als Grundlage einer möglichen politischen Verständigung rundweg ablehnt. Die Hauptäußerungen, die ich bisher über diesen Entwurf gelesen habe, waren im ganzen freudig begrüßend. Auch andere Stimmen haben nicht gefehlt, wiewohl mir nur eine zu Ohren gekommen ist, die den noch nicht geborenen Embryo abfällig beurteilte. Diejenige Stimmung, die ich in den Kreisen des Juristentages kennen gelernt habe, und die ich als Niederschlag unserer Verhandlungen über den neuen Entwurf bezeichnen möchte, ist, daß der Entwurf herzlich schlecht wäre, wenn er uns alle voll befriedigte. Denn jeder von uns hat zu den Reformfragen schon selbständig Stellung genommen. Daß er aber in vielen Punkten einen Fortschritt bedeutet, müssen wir gerechterweise anerkennen, und daß er von einheitlichen Gesichtspunkten gearbeitet ist. (Sehr wahr!) Er berücksichtigt Literatur und Praxis in weitgehender Weise, beruht auf gründlicher Sachkenntnis und läßt jedenfalls die Hoffnung zu, daß das gesamte Reformwerk auf diese Basis gestellt werden kann. Als gerechte Leute müssen wir das anerkennen, weil wir dadurch um so freiere Bahn für eine gerechte Kritik bekommen. Gleichzeitig aber müssen wir eine Pflicht der Dankbarkeit erfüllen. Ich halte es für eine Ehrensache der kriminalistischen Abteilung des Juristentages als der ersten Fachabteilung, der der Entwurf vorgelegt wurde, dem Reichsjustizamt, dem hochverehrten Staatssekretär Dr. Nieberding und seinen ausgezeichneten Mitarbeitern unseren Dank auszusprechen. (Lebhafter Beifall.) Das Gesetzgebungswerk kann aber nur gelingen, wenn es von vornherein nicht im Geiste des Mißtrauens, sondern im Geiste des Vertrauens steht. Dieses Vertrauen zum Ausdruck gebracht zu haben, den Dank für den Abschluß des Werkes auszusprechen, und den Wunsch auszudrücken, der in allen beteiligten Kreisen besteht, daß die Parlamente in einer realpolitischen Stimmung an den Entwurf herangehen mögen, daß war die Absicht meiner kurzen Bemerkung." (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Die vierte Abteilung erörterte im Anschluß an ihren grundsätzlichen Beschluß zugunsten der Aufrechterhaltung des bestehenden Kollegialprinzips die Frage der Reform des amtsgerichtlichen Verfahrens. Berichte haben zu diesem Punkte erstattet Amtsgerichtsrat Jastrow-Berlin und Rechtsanwalt Dr. Dittenberger-Halle. Referent ist Oberamtsrichter Dr. Levis-Pforzheim. Er legte folgende Thesen vor: 1. Die Umgestaltung des amtsgerichtlichen Verfahrens ohne gleichzeitige Reform der ganzen Zivilprozeßordnung ist unangemessen. 2. Eine Prozeßreform beim Amtsgericht hat sich an die eigenartigen Verhältnisse des amtsgerichtlichen Verfahrens anzuschließen u. sollte etwa folgende Ziele verfolgen: a) die Beitreibungssachen sind möglichst an die Amtsgerichte zu leiten, deshalb ist 1. das Mahnverfahren umzugestalten, insbesondere durch Einführung des Wechselmahnverfahrens, und dadurch, daß das übrige Verfahren beschleunigt und unbegründeten Widersprüchen möglichst vorgebeugt wird, 2. jede landgerichtliche Klage kann beim Amtsgericht eingereicht werden und ist nur an das Landgericht abzugeben, wenn die Sache streitig wird, 3. auf die Benutzung des Mahnverfahrens und amtsgerichtlichen Beitreibungsverfahrens ist durch geeignete Kostenvorschriften hinzuwirken. b) Auf bedürftige Leute ist größere Rücksicht zu nehmen, insbesondere durch Heranziehung einer Rechtskraft zur Unterstützung der Parteien in- und außerhalb der mündlichen Verhandlung. Ueberdies ist das Rechtskonsulententum mehr als bisher zu beschränken hauptsächlich dadurch, daß außer der Zurückweisung allein von der mündlichen Verhandlung die volle Ausschließung von der Vertretung angeordnet werden kann. c) Das Verfahren ist zu beschleunigen und zwar insbesondere durch Ermöglichung einer freien Entfaltung der richterlichen Anordnung vor der Verhandlung.

Korreferent Professor Stein-Leipzig erklärte sich im wesentlichen mit diesen Thesen einverstanden, er schlug nur für Ziffer b folgende Fassung vor: „Das amtsgerichtliche Verfahren muß einfach und volkstümlich gestaltet sein, deshalb sind alle verwickelten Formen, Zwischenurteile usw. zu beseitigen. Die Mündlichkeit ist den jeweiligen Fähigkeiten der Parteien durch elastische Vorschriften anzupassen und der Richter anzuweisen, die Parteien innerhalb und außerhalb der mündlichen Verhandlung zu belehren und anzuleiten, soweit Rechtsunkunde und Mangel an geeigneter Vertretung es erforderlich machen. Insbesondere müssen die Parteien auf die Folgen ihrer Unterlassung und auf die Form und Fristen von Rechtsmitteln hingewiesen werden." Der Referent führte in einem sehr beifällig aufgenommenen Berichte aus, daß er die Novelle zur Zivilprozeßordnung noch nicht einmal für einen halben Schritt auf dem Wege zum richtigen Amtsgerichtsprozeß halte. Sie sei keine Abschlagszahlung, sie werde nur eine richtige Reform auf zwanzig Jahre hinaus verhindern. Hier sei tatsächlich das Gute der Feind des Besseren. Möge der Reichstag diesen Entwurf ablehnen. Auch in der Diskussion sprachen sich die meisten Redner im Sinne des Referenten mit größter Entschiedenheit gegen den Regierungsentwurf aus.

Die vierte Abteilung (zivilprozessuale Abteilung) beschäftigte sich mit der Frage: „Ist in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten das Kollegialprinzip zugunsten des Einzelrichtertums einzuschränken?" Prof. Dr. Walker-Innsbruck führte aus, in Deutschland seien bisher sieben Achtel der Prozesse, nämlich die Amtsgerichtsprozesse, vom Einzelrichter entschieden worden. Nach der neuen Novelle sollten fünfzehn Sechzehntel der Prozesse dieses Schicksal haben. Eine solche Ausdehnung sei vollkommen unbedenklich, wenn auf der anderen Seite als Vorteile billigeres und rascheres Prozessieren und Ersparnisse am Richterpersonale stehen. Prof. Walker stimmt daher der Einschränkung des Kollegialprinzips für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten, wie sie die im Regierungsentwurf vorgeschlagene Erhöhung der amtsgerichtlichen Zuständigkeit mit sich bringt, durchaus zu und empfiehlt, die Zahl der Mitglieder der Senate der Oberlandesgerichte u. des Reichsgerichts auf drei herabzusetzen.

Um so entschiedener verneint die Frage des Themas auf Grund einer langjährigen Tätigkeit als Einzelrichter und Kollegialrichter und akademischer Lehrer der zweite Gutachter Professor Heinsheimer-Heidelberg. Der erste Referent, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Vierhaus-Breslau bekämpfte den Regierungsentwurf zum Amtsgerichtsprozeß mit aller Entschiedenheit, nahm aber im übrigen eine reformfreundliche Stellung ein und wollte nicht von vornherein die Anregungen auf Erhöhung der amtsgerichtlichen Zuständigkeit zurückweisen. — Der Korreferent Justizrat Wildhagen-Leipzig erklärte sich dagegen in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Mannheimer Anwaltstages und den Ausführungen des dortigen Referenten Hachenburg mit aller Entschiedenheit gegen jede rein schematische Erweiterung der Amtsgerichtskompetenz.

Die Versammlung beschloß schließlich mit ungeheurer Mehrheit — gegen 6 Stimmen — die Thesen des Referenten Vierhaus abzulehnen und einen Antrag Wildhagen-Hachenberg anzunehmen, der lautet: „In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten ist das für Deutschland gegenwärtig geltende Kollegialitätsprinzip zugunsten des Einzelrichtertums nicht einzuschränken. Deshalb ist die Ausdehnung der amtsgerichtlichen Zuständigkeit nach Maßgabe des dem Reichstage vorliegenden Entwurfs z. Gerichtsverfassungsgesetz und zur Zivilprozeßordnung nicht empfehlenswert."

In der ersten Abteilung, die sich, wie mehrfach erwähnt mit der Frage der Tarifverträge beschäftigte, wurden endlich die bereits mitgeteilten Leitsätze der Referenten, abgesehen von einer geringen redaktionellen Aenderung, unverändert angenommen.

Momentbilder vom sozialdemokratischen Parteitag

(Von unserem Berichterstatter.)

Die Eröffnung des Parteitages.

Gr. Nürnberg, 13. Sept. 1908.

In der großen städtischen Festhalle, die etwa 10 000 bis 12 000 Personen faßt, wurde heute abend der sozialdemokratische Parteitag eröffnet. Der Zudrang zu dem Festlokal war ein ganz ungeheurer und schon lange vor Beginn der Eröffnungssitzung war die gewaltige Halle bis auf den letzten Platz gedrückt voll. Die räumliche Ausdehnung der Halle und die Unruhe der großen Menschenmasse machten es ganz unmöglich, sowohl von den musikalischen und gesanglichen Vorträgen, als von den Rednern etwas zu verstehen. Nach dem Gesange von Herwegs „Bet und arbeit" begrüßte Landtagsabgeordneter Dorn-Nürnberg den Parteitag. Er erinnerte an die früheren sozialdemokratischen Veranstaltungen in Nürnberg und wie gute Frucht sie gebracht, was man an den Resultaten der Reichstags- und Landtagswahlen ersehen könne. War dieser Redner noch teilweise verständlich, so konnten von der nun folgenden Eröffnungsrede des Reichstagsabgeordneten Singer selbst die in nächster Nähe sitzenden Pressevertreter nur unverständliche und unzusammenhängende Worte erhaschen. Die ganze Veranstaltung erwies sich als total verfehlt. Das sah auch das Parteibureau ein und vertagte die geschäftlichen Verhandlungen, wie Festsetzung der Tagesordnung usw., auf morgen, da es bei dem Durcheinander von Delegierten u. Zuhörern ganz unmöglich erschien, eine Abstimmung herbeizuführen. Es wurden deshalb nur die beiden Präsidenten, Landtagsabgeordneter Dorn-Nürnberg u. Reichstagsabgeordneter Singer-Berlin gewählt. Darauf begrüßte der Nürnberger Senior der Partei, Löwenstein, den Parteitag; blieb aber ebenso unverständlich wie sein Vorredner. Obwohl noch eine Reihe musikalischer und gesanglicher Darbietungen auf dem Programm standen, verließ ein großer Teil der Besucher enttäuscht schon vorher

---

Albumblätter.

Fliehe die Sinnenlust, denn sie gebiert Trauer

Solon.

Theaterblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

30

Als er durch das Zimmermädchen anfragen ließ, ob Lilli schon darauf vorbereitet sei, ihn zu empfangen, kam sie, statt ihm einen Bescheid zu senden, selbst in das Lesezimmer herab. Sie war so bleich und unter ihren Augen lagen so tiefe bläuliche Schatten, daß ihr Anblick ihn in Bestürzung versetzte. Auf die Frage nach ihrem Befinden aber suchte sie ihn mit gezwungenem Lächeln durch die Versicherung zu beruhigen, daß sie sich ganz wohl fühle bis auf etwas Müdigkeit nach einer schlecht verbrachten Nacht. Und dann lenkte sie das Gespräch ab, indem sie hastig fragte:

„Haben Sie die heutigen Morgenblätter schon gelesen?"

Erich Gernot verneinte.

„So lesen Sie sie jetzt. Die Herren von der Kritik behandeln mich ja sehr wohlwollend. Einmütig erkennen sie an, daß ich recht gut ausgesehen hätte und es sind sogar einige unter ihnen, die mir nicht einmal alles Talent absprechen wollen. Aber was sie daneben an mir auszusetzen haben, ist gerade genug, um mich hier in Berlin für immer unmöglich zu machen."

„Nun, und was tut das? Ich denke doch, daß Sie nach Ihren gestrigen Erlebnissen den Gedanken an eine Fortsetzung Ihrer Bühnenlaufbahn endgültig aufgegeben haben werden."

Sie hörte den Klang unmutigen Befremdens in seinen Worten und schlug die Augen nieder.

— „Gewiß!" sagte sie. Aber sie sagte es sehr leise und mit verdächtig zuckenden Lippen. „Und was — was haben Sie nun weiter über mich beschlossen?"

Er teilte ihr mit, daß er ein Zimmer für sie gemietet habe, aber von Evas bevorstehender Ankunft sprach er vorläufig noch nicht. Mit großer Bereitwilligkeit nahm sie seinen Vorschlag an, sich von ihm sogleich in das Pensionat führen zu lassen. Aber als sie dann neben ihm in der Droschke saß, still und mit tief gesenktem Kopf, sah er, wie Träne auf Träne über ihre Wangen rollte. Er sprach tröstend auf sie ein, denn er glaubte, daß noch immer die Niederlage des gestrigen Abends die Ursache ihrer Betrübnis sei; aber sie wies diese Vermutung durch eine verneinende Geberde zurück.

„Es ist nicht das — glauben Sie es mir, Herr Doktor! Und ich weiß selbst nicht, was es eigentlich ist. Ich weiß nur, daß ich sterben möchte, ach, so gerne — so gerne sterben möchte."

Nun weinte sie unaufhaltsam, und die Predigerwitwe machte ein sehr erstauntes Gesicht, als sie ihrer neuen Pensionärin ansichtig wurde. Vielleicht hätte sie das Abkommen am liebsten sogleich rückgängig gemacht, zumal, als sie erfuhr, daß die Effekten der jungen Mieterin erst später gebracht werden würden. Ihr plötzlich ganz verändertes Benehmen und ihre mißtrauischen Blicke konnten Erich Gernot nicht entgehen. Aufs neue empfand er das Peinliche der zweideutigen Situation, in die Lillis Unbedachtsamkeit ihn und sie selbst gebracht hatte, und noch sehnlicher als zuvor wünschte er, ihr durch Evas Ankunft ein Ende gemacht zu sehen.

Als Frau Bertling, die Inhaberin des Pensionats sie zögernd in dem für Lilli bestimmten freundlichen Zimmer allein gelassen, sagte Erich Gernot:

„Natürlich muß nun vor allem Ihre Mutter über Ihren Verbleib beruhigt werden. Nach den Umständen, unter denen die gestrige Trennung erfolgte, könnte sie sich ja leicht den schlimmsten Befürchtungen hingegeben haben."

Lilli, die an das Fenster getreten war, und — die Stirn fest gegen die Scheiben gepreßt — unverwandt auf die Straße hinabstarrte, antwortete auf diese letzte Vermutung nur durch ein kurzes, bitteres Auflachen. Nach einem kleinen Schweigen aber sagte sie:

„Ja, sie muß wohl benachrichtigt werden, wenn auch aus einem anderen Grunde. Wollen Sie sich selbst dieser undankbaren Aufgabe unterziehen, Herr Doktor?"

„Ich halte das für den einfachsten Weg, sofort volle Klarheit zu erzielen und Sie zugleich möglichst schnell in den Besitz derjenigen Sachen zu bringen, deren Sie bedürfen, um sich hier einzurichten, wäre es auch nur auf ein paar Tage."

„Ja. Denn wie eine Betteldirne bin ich gestern zu Ihnen gelaufen. Und wie eine Landstreicherin hätte ich heute mit ihnen über die Straße gehen müssen, wenn mir nicht das Dienstmädchen im Hotel mit diesem und jenem ausgeholfen hätte. Mein Gott, was müssen Sie nur von mir denken — was müssen Sie nur von mir denken!"

„Nichts Schlechtes — dessen habe ich Sie schon gestern versichert, Fräulein Lilli! Und ich bitte Sie von Herzen, sich nicht länger mit solchen Grübeleien zu quälen. Haben Sie mir noch irgend einen bestimmten Auftrag für Ihre Mutter zu erteilen?"

„Nein! — Denn daß ich sie verabscheue, würden Sie ihr ja doch nicht sagen."

Es fiel ihm eigentlich erst jetzt auf, wie ganz verändert gegen gestern, wie rauh und stellenweise geradezu mißtönig ihre Stimme klang. Noch einmal erkundigte er sich voll zärtlicher Besorgnis, ob sie in Bezug auf ihr körperliches Befinden über irgend etwas zu klagen habe. Aber sie verneinte mit beinahe unfreundlicher Entschiedenheit. Und da er aus ihrem Benehmen zu schließen glaubte, daß sie vorerst am liebsten allein sei, sagte er ihr Adieu, um sich auf den eben nicht sehr angenehmen Weg zu der Operettensängerin zu machen.

Aber er war die drei Treppen noch nicht ganz hinabgestiegen, als er oben eine Tür aufreißen und eine erschrockene Frauenstimme rufen hörte:

„Um des Himmels willen, mein Herr, kommen Sie schnell wieder herauf — ein Unglück — —"

Mehr vernahm Erich Gernot nicht. Das Entsetzen hinderte ihn, zu hören, was die Frau ihm etwa sonst noch zurufen mochte. Vor seinen Ohren war ein Rauschen und Brausen, als brächen plötzlich ungeheure Wassermassen über ihn herein, und er wußte kaum, wie er die Treppen wieder hinauf gekommen war. Erst als er in der offenen Tür von Lillis Zimmer stand und ihre lang auf den Boden hingestreckte Gestalt mit dem aufwärts gerichteten, marmorweißen Gesicht und den geschlossenen Augen vor sich sah, waren ihm plötzlich Fassung und Selbstbeherrschung vollständig zurückgekehrt. Die Erinnerung, daß Lilli bei seiner Verabschiedung am Fenster gestanden, hatte bei den angstvollen Zurufen der Pensionsinhaberin in seiner Fantasie die Vorstellung ausgelöst, daß sie sich durch dieses Fenster auf die Straße hinausgestürzt habe, und er fühlte sich von einer zermalmenden Last befreit, da er sie hier oben unverletzt erblickte.

In dem Moment, wo er neben ihr niederkniete, um sich Aufklärung über ihren Zustand zu verschaffen, war er nur noch der Arzt, den das Bewußtsein seiner ungeheuren Verantwortlichkeit in strenger Selbstzucht gelehrt hat, jede persönliche Regung niederzuzwingen, sobald sie ihn in der Ausübung seiner Pflichten verwirren und hindern könnte.

„Warum haben Sie mir nicht gesagt, daß die Dame leidend sei. Ich würde Ihnen dann natürlich sofort erklärt haben, daß ich sie nicht aufsuchen könne. Schon auf den ersten Blick kam es mir mit ihr nicht ganz richtig vor. Und als ich nun, sobald Sie die Tür hinter sich geschlossen hatten, den Aufschrei und den schweren Fall im Zimmer hörte, wußte ich natürlich vollends, woran ich war. Auf unklare Geschichten aber kann ich mich durchaus nicht einlassen!"

So war es in anklagender Beredsamkeit gleich einem rieselnden Strome über die Lippen der aufgeregten Witwe gekommen, während Erich Gernot die Pulsfrequenz und den Herzschlag der Bewußtlosen untersuchte. Er hatte natürlich sofort gesehen, daß Lilli nur ohnmächtig war; aber diese Ohnmacht erschien ihm immerhin bedenklich genug. Es handelte sich hier ohne allen Zweifel nicht bloß um eine vorübergehende Schwäche, sondern um den Anfang einer ernstlichen Erkrankung, die sogleich eine sorgfältige und aufmerksame Wartung nötig machen würde. Es war gewiß keine angenehme Aufgabe, die aufgeregte Dame darauf vorzubereiten, aber Erich Gernot hielt es für geboten, ganz aufrichtig gegen sie zu sein.

Nachdem er die leichte Gestalt der Bewußtlosen vom Boden aufgehoben und sanft in die Kissen des Bettes gelegt hatte, teilte er der Witwe über Lillis augenblickliche Situation und über die Umstände, welche sie in diese Lage versetzt hatten, in wenig Worten alles mit, was er verraten durfte, ohne sie selbst oder ihre Mutter zu kompromittieren. Und die Hoffnungen, die er auf das mitleidige Herz der Matrone gesetzt hatten ihn glücklicherweise nicht betrogen. Namentlich die Aufklärungen, die er ihr über seine Beziehungen zu Lilli zuteil werden ließ, und die Mitteilung von dem bevorstehenden Eintreffen seiner Braut schienen auch ihre letzten Bedenklichkeiten zu verscheuchen. Und da sie augenscheinlich im Grunde eine sehr gutmütige und weichherzige Frau war, ging der Umschlag in ihrer Stimmung und die Art, in der er sich äußerte, sogar noch weit über Erich Gernots Erwartungen hinaus.

(Fortsetzung folgt).

das Festlokal. Die morgigen Verhandlungen beginnen um 9 Uhr im Herkules-Velodrom.

Ueber den Eröffnungsabend wird noch berichtet: Der Reichstagsabgeordnete Singer, der übrigens sehr leidend aussieht, und über die Plätze der Pressevertreter hinweg überhaupt nicht zu hören war, dankte den Nürnberger Genossen über die Vorbereitungen zum Parteitage und für die Hoffnungen, die sie durch den Mund des Genossen Dorn haben aussprechen lassen. Wir sind alle der Meinung, daß dieser Parteitag dazu berufen ist, die Meinungsverschiedenheiten, die über eine Reihe von Fragen innerhalb unserer Parteigenossen aufgetaucht sind, zu klären. Ich spreche aber schon jetzt von dieser Stelle die Ueberzeugung aus, daß der Spruch des Parteitages für jeden Parteigenossen ein Heiligtum und Evangelium sein wird. Wir sind in Nürnberg auf klassischem Parteiboden. Schon 1868 tagte in Nürnbergs Mauern ein Arbeiterparlament und zwar ebenfalls auf städtischem Grund und Boden: im „Nürnberger Rathaus". Die beiden Vorsitzenden der damaligen Tagung weilen heute noch unter uns. Es sind die Genossen Bebel und Löwenstein, die heute noch rüstig, eifrig und fleißig den Interessen der Partei dienen. (Lebhafter Beifall.)

Der Lärm nimmt immer mehr zu, der Redner kann schließlich seinen Worten nicht mehr Geltung verschaffen, und es muß wiederholt durch Glockenzeichen und Rufe Ruhe geboten werden. Dies bleibt jedoch fast ohne Wirkung.

Reichstagsabgeordneter von Vollmar wird, wie es heißt, fernbleiben, da er sich in einer Heilanstalt in Konstanz befindet. Er war sehr schwer krank, soll sich aber wieder auf dem Wege der Besserung befinden. Auch der Führer der bayerischen Landtagsfraktion, Freiherr Haller von Hallerstein wird fernbleiben, da er an Gicht erkrankt ist. Reichstagsabgeordneter Bebel, der heute hier eintreffen sollte, und in der Regel namens des Parteivorstandes den Parteitag eröffnete, war noch in letzter Stunde durch eine Erkrankung in der Familie seines Schwiegersohnes zurückgehalten worden. Wie er jedoch mitteilte, hofft er morgen oder übermorgen eintreffen zu können.

* * *

(Nachdruck verboten.) Gr. Nürnberg, 13. Sept.

Der Prolog zum Parteitag. — Die Frauenkonferenz. — Die Frage der Budgetbewilligung eine Frage der Taktik. — Rosa Luxemburg, der einzige Mann in der Partei. — Ede Bernstein, der Mandatlose. — Die Schönheit des Nilpferdes.

In der städtischen Festhalle im Luitpoldhain, der früheren Maschinenhalle der vor zwei Jahren hier stattgefundenen Bayerischen Kunst- und Gewerbeausstellung, wird heute abend der diesjährige sozialdemokratische Parteitag eröffnet. Als Prolog voran ging dem Parteitag die fünfte Konferenz sozialistischer Frauen. Die Frauenkonferenz ist ein Parlament für sich, in dem manches kräftige Wörtlein gegen die Herren Genossen gesprochen wird, die von der Gleichheit in punkto Politik nichts wissen wollen. Diesmal ging es sehr ruhig zu. Besonders interessant war es nur, daß die „Zentralvertrauensperson" Ottilie Baader-Berlin rückhaltlos unter dem Beifall der Delegierten zugab, daß der Terrorismus bei den letzten Landtagswahlen rücksichtslos ausgeübt worden sei. Alle kleinen Geschäftsleute, Milchhändler, Holzhändler usw., die von der Arbeiterschaft leben, hätten entweder für den Sozialdemokraten gestimmt oder nicht gewählt. Das nächste Mal würde es noch ganz anders gemacht werden. Diese rückhaltlose Anerkennung des Terrorismus fand nicht den Beifall des bekannten Gewerkschaftsführers v. Elm-Hamburg, der daran erinnerte, daß die Sozialdemokratie den Terrorismus grundsätzlich verwirft, und daß sie es ablehnt, durch wirtschaftliche Machtmittel jemand zu zwingen, gegen seine Ueberzeugung zu wählen. Aber diese Stimme verhallte ungehört. Die Sozialdemokratie verwirft den Terrorismus, aber die Frauen üben ihn rückhaltlos aus.

Das Hauptinteresse des diesjährigen Parteitages wird die Frage der süddeutschen Budgetbewilligung in Anspruch nehmen. Frau Rosa Lübeck, geb. Luxemburg, die nach dem witzigen Ausspruch eines Parteikardinals der „einzige Mann in der Partei" ist, hat in dem hiesigen sozialdemokratischen Parteiorgan soeben ihre Stellung zu dieser strittigen Frage dargetan. Die Dame, die als die Wortführerin des radikalsten Flügels gilt, genießt in der Partei Ansehen und ihr Wort hat Geltung. Da die zehn Minuten Redezeit auf dem Parteitag ihr nicht gestatten, ihre Ansichten darzulegen, so hat sie es vornweg in der Presse getan. Sie kommt zu dem Schluß: Die sozialdemokratische Taktik ist durch das Vorgehen der Parteiparlamentarier in Bayern, Baden, Württemberg und durch ihre Argumente zugunsten dieses Vorgehens in Frage gestellt. Man treibt uns zur bürgerlichen Reformpolitik und als unvermeidliches Gegenstück dazu würde uns aus dem unzufriedenen Proletariat totsicher das nunmehr vermorschte Gespenst des Anarchismus wiederaufstehen, wenn — wenn wir nicht in Nürnberg Kraft, Klarheit, Geschlossenheit genug haben, diesem Gespenst, sowie den anderen ein „Entferne dich!" zuzurufen.

In der gleichen Nummer erhält auch der bekannte Revisionist Eduard Bernstein das Wort. Bernstein hat diesmal kein Mandat erhalten und so muß er mit seinen Ansichten in die Zeitung flüchten. Er betrachtet die Budgetbewilligung von zwei Punkten aus und sagt:

1. Die Bewilligung eines Budgets ist immer eine Bewilligung von Mitteln an das gegebene Gemeinwesen — Reich, Staat, Kommune — zur Führung seiner Geschäfte.
2. Die Bewilligung ist oft, aber nicht immer, ein Vertrauensvotum für die Leitung dieser Gemeinwesen.

Bernstein zählt dann eine Reihe von Fällen auf, in denen die Sozialdemokratie bereit gewesen ist, der Regierung die Mittel zu den verschiedensten Ausgaben zu bewilligen. Zum Schlusse macht er sich darüber lustig, daß das Stimmen gegen das Gesamtbudget eine Demonstration darstelle. Diese Abstimmung sei keine Entscheidung von prinzipieller Bedeutung. „Man muß nur einmal, so fährt er wörtlich fort, „der Schlußsitzung der Budgetberatungen im deutschen Reichstage beigewohnt haben, um von diesem Wahn kuriert zu werden. In endloser Monotonie ruft der Präsident stundenlang Positionen über Positionen auf, die bewilligt sind, wenn kein Widerspruch erhoben wird. Niemand erhebt Widerspruch, es werden Millionen auf Millionen bewilligt, während die Abgeordneten teils lesen, teils schreiben, teils schwatzen oder aber gähnend zur Galerie hinaufschauen. Dann endlich schreitet der Präsident zur Gesamtabstimmung. Gelangweilt erhebt sich die Mehrheit, die Sozialdemokraten aber bekunden ihre umstürzlerischen Tendenzen dadurch, daß sie auf ihren Plätzen verharren u. in der Beschäftigung fortfahren, die sie gerade vorhaben. Das ist der große Moment, wo über das Milliardenbudget abgestimmt wird. Wenn die Schönheit des Nilpferdes verhandelt würde, könnte die Interessenlosigkeit nicht größer sein ....." Bernstein widerspricht dann dem Bestreben, aus der Sache mit aller Gewalt eine Hauptaktion zu machen. Das ist die Angelegenheit aber zweifellos bereits und die erbittertsten Kämpfe stehen auf dem Parteitage bevor.

* * *

Nachdruck verboten. Gr. Nürnberg, 14. Septbr.

Die Unkosten des Parteitages. Festsetzung der Tagesordnung. — Die Budgetbewilligungsfrage. — Die abgelehnte Vertuschungskommission. — Eine englische Begrüßung des Parteitages. — Gegen die „freien Gewerkschaften".

Die gestrige Eröffnungssitzung des Parteitages war für die Nürnberger Parteigenossen ein glänzendes Geschäft. Da ca. 12 000 Personen ihre halbe Mark opfern mußten, so dürften die Unkosten des Parteitages gedeckt sein. Daß die meisten Besucher nichts gesehen und gehört haben, wird den Veranstaltern wenig Kopfschmerzen machen. Infolge dieser verunglückten Eröffnungsfeier war der Andrang der Gäste zu der ersten geschäftlichen Sitzung im Herkules-Velodrom nur gering. Die Reichs- und Landtagsabgeordneten sowie der Parteivorstand sind fast vollzählig erschienen. Delegierte mögen ungefähr 400 anwesend sein. Der Parteitag ist also stärker besucht als je zuvor.

Die Verhandlungen eröffnete Singer und wurde zunächst die Tagesordnung festgestellt. Hierzu lag ein Antrag Kassel vor, im Anschluß an den parlamentarischen Bericht die Frage der Budgetbewilligung in den bundesstaatlichen Landtagen erneut zu erörtern. Walther-Augsburg und 4 andere Genossen beantragten eine Kommission von 15 Mitgliedern zu bilden, der die Vorberatung dieser Angelegenheit übertragen werden solle. Diese solle dann Bericht erstatten und eine Resolution vorlegen. Eine solche die Gegensätze verkleisternde Resolution ist nämlich eine große Sache, wie der Berliner zu sagen pflegt. Sie sagt dem einen Teil die Wahrheit und tut der anderen Seite nicht wehe. Der Parteitag wollte aber von dieser Methode dieses Mal nichts wissen und lehnte den Antrag ab. Der Vorsitzende Singer schlug dagegen vor, die Budgetbewilligungsfrage als besonderen Punkt im Anschluß an den parlamentarischen Bericht zu behandeln. Die Erledigung solle so geschehen, daß Bebel das Referat übernehme und eine Resolution des Parteivorstandes vorlege. Im Anschluß an dieses Referat soll einem badischen und bayerischen Delegierten das Wort mit unbeschränkter Redezeit gegeben werden, um den süddeutschen Genossen Gelegenheit zu geben, die Gründe ausführlich dazulegen. Dieser Vorschlag wurde angenommen.

Der Berliner Antrag, das Genossenschaftswesen und seine Bedeutung für die Sozialdemokratie auf die Tagesordnung zu setzen, wurde zurückgezogen. Der Antrag Magdeburg, auf die Tagesordnung das Thema zu setzen „Die auswärtige Politik und die Sozialdemokratie" fand nicht genügende Unterstützung.

Der Vorsitzende begrüßte sodann die erschienenen ausländischen Gäste. Hierunter befindet sich auch der englische Genosse Quelch aus London, der im vorigen Jahr in Stuttgart einen Konflikt mit der Polizei hatte. Quelch hatte auf dem internationalen sozialistischen Kongreß in Bezug auf den Haager Friedenskongreß die Aeußerung getan, es sei eine „Abendgesellschaft von Dieben". Dafür traf ihn der Ausweisungsbefehl. — Quelch begrüßte den Parteitag in englischer Sprache. Er wies auf die Kriegshetze in der letzten Zeit hin und versicherte, daß die englischen Parteigenossen ebenso wie die Deutschen mit aller Energie für die Aufrechterhaltung des Friedens eintreten und alles aufbieten, um internationale Konflikte zu unterdrücken. Wir haben gegen den Burenkrieg protestiert und erst später hat die englische Bevölkerung eingesehen, daß das Sprichwort wahr ist: „Vorher gewarnt ist vorher geschützt!" Wir haben protestiert gegen die Flottendemonstration vor Kronstadt, weil sich diese gegen Deutschland richtete. Wir haben protestiert gegen die Reise des Königs nach Reval, wir haben protestiert, weil der König sich soweit erniedrigt, die Hand des Zaren zu drücken, die vom Blute seiner Untertanen trieft! — Es folgen weitere Begrüßungsreden von Sanders-London, Wienarski-Wien, einem Vertreter der belgischen und russischen Sozialdemokratie und darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Müller-Berlin erstattete den allgemeinen Vorstandsbericht und besprach in länger als einstündiger Rede die Stellung der Partei zu den politischen Tagesfragen, zur Frauenfrage, zur Jugendorganisation usw. Im Anschluß hieran berichtete Parteisekretär Ebert-Berlin über die mit den lokalistischen Gewerkschaften gepflogenen Einigungsverhandlungen. Es seien etwa 5000 Lokalisten dem Zentralverbande zugeführt worden. Die Lokalisten bekämpfen nach wie vor die Partei und die Gewerkschaften und es müsse deshalb diesem Treiben endlich ein Ende gemacht werden. Der Redner empfahl dann die Annahme der vom Parteivorstande vorgelegten Resolution, in der es u. a. heißt:

> „Die Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften hat sich in offenen Gegensatz zur Partei gestellt, indem sie unt er Anlehnung an die anarcho-syndikalistischen Bestrebungen die Sozialdemokratie geflissentlich bekämpft und schwächt. Der Parteitag erklärt daher:
>
> Jede Mitarbeit von Parteigenossen in den mit der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften verbundenen Vereinen sowie in dem Allgemeinen Deutschen Metallarbeiterverband ist unvereinbar mit den Grundsätzen und Interessen der Sozialdemokratie."

Weiter berichtete Schulz-Berlin über den auf dem vorigen Parteitag eingesetzten Bildungsausschuß. Eine große Arbeit habe die Zusammenstellung der Werke für einen Bibliotheks-Musterkatalog verursacht. Von einem Referentenverzeichnis habe man Abstand genommen, ebenso von einer Herausgabe der Klassiker, da hierdurch ein Massenangebot von Schriften entstehen würde, und manche andere Schrift, die unentbehrlich sei, nicht gekauft werden würde. Gegen die Scherlsche Emporleserei wolle man ein Flugblatt abfassen, um die nötige Aufklärung in Arbeiterkreisen zu verbreiten. — Darauf trat die Mittagspause ein.

* * *

Konferenz der sozialistischen Frauen Deutschlands.

Nürnberg, 12. Sept. 1908.

Die stark besuchte fünfte Konferenz der sozialistischen Frauen Deutschlands beschäftigte sich zunächst mit dem Tätigkeitsbericht der Zentralvertrauensperson Ottilie Baader aus Berlin, der einen mäßigen Fortschritt der Bewegung konstatiert. Diese ausgedehnte Diskussion brachte außer weiten Abschweifungen auf örtliche Angelegenheiten, vielen Ratschlägen für organisatorische und agitatorische Kleinarbeit und Ausfällen gegen die katholische und gegen die protestantische Kirche einige allgemein beachtenswerte Momente. Frl. Ottilie Baader nahm den Mund besonders voll. Sie schlug auch, um sich populär zu machen, scherzhafte Töne an, mit denen sie sich aber in der Tat eher lächerlich machte: Wir sind jetzt unter dem Reichsvereinsgesetz gleichgestellt mit den Männern. Ich habe leider keinen Mann. (Heiterkeit.) Wenn es mir immer schon leid getan hat, so ganz besonders jetzt, denn ich wäre gar zu gern mit ihm Arm in Arm in die Versammlungen gegangen. (Stürmische Heiterkeit. Zuruf: Kann ja noch geschehen! Vom Vorstandstisch aus wird dem Zurufenden erwidert: Vortreten! Anhaltende stürmische Heiterkeit.) Die eifrige und zielbewußte Genossin konstatierte dann, daß die Dienstbotenbewegung sich besonders entwickelt habe. Während noch im Jahre 1907 in ganz Deutschland nur 5000 organisierte Dienstboten waren, betrüge ihre Zahl in Hamburg allein bereits 4000. Auch die Kassenverhältnisse haben sich verbessert; „wir haben jetzt 5400 ℳ auf der Deutschen Bank". Es folgte ein über einstündiges Referat der Frau Zietz aus Hamburg über die Vorschläge, welche die Führerinnen der proletarischen deutschen Frauenbewegung in Gemeinschaft mit dem sozialdemokratischen Parteivorstand über Neuorganisation der Genossinnen dem Nürnberger Parteitag unterbreiten. Sowohl aus der Rede der Referentin, als auch aus den folgenden längeren Diskussionsreden ging eine nicht gelinde Mißstimmung über die männlichen Sozialdemokraten hervor, welche von sogenannten Sonderrechten der weiblichen Sozialdemokraten, wie z. B. auch hinsichtlich des Abhaltens von besonderen Zusammenkünften, Gründungen von Lesekluds, und besonders dem weiblichen Agitationstreiben nichts wissen wollen. Genossin Baader aus Berlin forderte, daß die jetzt versammelte Konferenz nicht nur die Wahl einer, sondern zweier Vertreterinnen in den sozialdemokratischen Parteivorstand fordern solle.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Detmold, 15. Sept. 1908.

— **Der Kaiser hat aus Anlaß der beendeten großen Herbstübungen an den Prinzregenten von Bayern folgendes Handschreiben gerichtet:**

„Durchlauchtigster Fürst! Freundlich lieber Vetter und Bruder! Es ist mir ein tiefempfundenes Bedürfnis, Euerer Königlichen Hoheit für das bereitwillige Entgegenkommen, durch welches die Mitwirkung eines Teils des Königlich Bayerischen Heeres an den heute beendeten Herbstübungen ermöglicht wurde, aufrichtigen Dank auszusprechen. Es gereicht mir aber auch zur herzlichen Freude, meiner bereits wiederholt kundgegebenen lebhaften Befriedigung und vollsten Anerkennung über die Führung und den ausgezeichneten Zustand dieser Truppen gegen Euere Königliche Hoheit nochmals beredten Ausdruck zu geben. Ich habe sowohl bei der Parade des 16. Armeekorps am 27. August in Metz, wie auch im Verlaufe der lehrreichen Manöver mehrfach Gelegenheit gehabt, mich von der inneren Ordnung und kriegsmäßigen Ausbildung aller Waffen und ihrem zielbewußten Zusammenwirken im Gefecht zu überzeugen, und ich kann Euere Königliche Hoheit zu solchen Truppen nur beglückwünschen. Eine besondere Genugtuung war es mir, bei der Parade bei Metz die zahlreichen Mitglieder der Pfälzischen Kampfgenossenschaft begrüßen zu können, welche aus allen Teilen der bayerischen Pfalz herbeigeeilt waren, um ihrer patriotischen Gesinnung Ausdruck zu verleihen. Ich verbleibe mit der Versicherung der vorzüglichen Hochachtung und freundschaftlichen Gesinnung Euer Königlichen Hoheit freundlicher Vetter und Bruder."

Der Prinzregent richtete hierauf nachstehendes Handschreiben an den Kaiser:

„Durchlauchtigster Fürst! Freundlich lieber Vetter und Bruder! Euere Kaiserliche und Königliche Majestät haben die große Güte gehabt, bei dem Abschlusse der Herbstübungen in den Reichslanden die schon telegraphisch ausgesprochene hohe Anerkennung für die Leistungen der bayerischen Truppenteile nochmals in beredten Worten zum Ausdruck zu bringen. Ich bitte Euere Majestät hierfür meinen und der Truppen warm empfundenen Dank entgegenzunehmen. Ich darf dabei neuerdings versichern, wie gerne ich auch heuer wieder bayerischen Regimentern Gelegenheit gegeben habe, vor Euerer Majestät im Zusammenwirken mit anderen Truppenteilen des deutschen Heeres eine Probe ihrer Disziplin und ihrer kriegsmäßigen Ausbildung zu geben. Daß sie diese Probe in der Parade und bei den Gefechtsübungen gut bestanden, gereicht nicht nur mir zur wahren Genugtuung, die lobenden Worte Euerer Majestät erfüllen auch die ganze bayerische Armee mit Stolz und freudigem Bewußtsein. Sie werden Führern und Mannschaften ein neuer Ansporn sein zu rastloser Weiterarbeit in dem Streben, an Manneszucht und Kriegstüchtigkeit den übrigen Kontingenten des deutschen Heeres ebenbürtig zur Seite zu stehen. Lebhafte Befriedigung bereitet mir auch die Mitteilung, daß meine lieben Pfälzer nicht gesäumt haben, Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät durch die Mitglieder der Pfälzischen Kampfgenossenschaft ihre Huldigung darzubringen. Ich danke Euerer Majestät von Herzen für die der Pfälz. Kampfgenossenschaft mit der Widmung eines Fahnenbandes erwiesene hohe Ehre. Mit Vergnügen erneuere ich in diesen Zeilen die Versicherung der vorzüglichen Hochachtung und Freundschaft, womit ich verbleibe Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät freundlicher Vetter und Bruder."

— **Der Kaiser hat aus Anlaß der abgeschlossenen Kaisermanöver auch an den König von Sachsen ein Handschreiben gerichtet, in dem er seine lebhafte Befriedigung über die treffliche Haltung und kriegsmäßige Ausbildung der dem 15. Armeekorps zugeteilten Truppen der sächsischen Armee ausspricht.**

— **Fürst Bülow über das Tabaksmonopol.** Wie der „Neuen Freien Presse" mitgeteilt wird, hat Fürst Bülow in Norderney in einem Gespräch mit dem rumänischen Ministerpräsidenten Sturdza es lebhaft bedauert, daß es seinerzeit dem Fürsten Bismarck nicht gelungen, das Tabaksmonopol durchzusetzen: „Sicher wäre in Deutschland dem Staate daraus eine Einnahme von vier- bis fünfhundert Mill. erwachsen. Wie viele gute Sachen hätten sich mit diesem Gelde für Deutschland machen lassen. Eine solche Summe scheint mir nicht zu hoch gegriffen. In Frankreich bringt das Tabakmonopol wohl dreihundert Millionen. Aber Frankreich hat keine so starke Bevölkerung, dazu raucht der Franzose nicht so viel wie der Deutsche; dann ist er ja, was ihm übrigens zum höchsten Lobe gereicht, sparsamer als der Deutsche." Wenn Fürst Bismarck damals nicht mit dem Tabakmonopol gescheitert wäre, brauchte man sich heute nicht den Kopf zu zerbrechen, auf welchem Wege neue Steuern für Deutschland zu beschaffen wären. „Aber", fügte er hinzu, „gegen Torheit kämpft sogar ein Bismarck vergebens. . . . Ich glaube in der Tat, daß es selten die Schlechtigkeit, sondern fast immer die Torheit der Menschen ist, die das Gute verhindert."

— **Die Cholera.** Geh. Ober-Medizinalrat Kirchner hatte mit einem Mitarbeiter eines Blattes eine Unterredung über die russische Choleragefahr, in d. er sagte: Ob eine Choleragefahr für Deutschland besteht, läßt sich zurzeit nicht sagen. Wir sind keine Propheten. Soviel kann man aber jetzt schon mit Bestimmtheit sagen, daß wir scharf auf dem Posten sind, so daß sich die Bevölkerung absolut nicht zu beunruhigen braucht. Der russische Auswandererverkehr, der über Deutschland nach den Hafenstädten geht, wird scharf kontrolliert. An der Grenze sind besondere Kontrollstationen errichtet, wo die russischen Auswanderer ärztlich untersucht werden. Diejenigen, die nicht choleraverdächtig befunden wurden, werden dann in geschlossenen Eisenbahnwagen nach Bremen bezw. Hamburg gebracht. Außerdem ist von großer Beruhigung die Bekanntmachung, die, wie gemeldet, der Reichskanzler erlassen hat. Wie gut unsere Einrichtungen funktioniert haben, zeigt insbesondere der Umstand, daß bei der im Jahre 1905 mit so furchtbarer Wirkung in Rußland aufgetretenen Choleraepidemie nur 218 Fälle im ganzen Deutschen Reiche konstatiert worden sind.

— **Zeppelinstiftung und Luftschiffbaugesellschaft.** Ueber die soeben errichtete Luftschiffbaugesellschaft Zeppelin, G. m. b. H., erfährt die „Frankfurter Zeitung", daß der ganze Betrag der deutschen Nationalspende der Zeppelinstiftung zufließt, deren Vorstand Graf Zeppelin ist. Im Falle seines Todes folgen ihm Freiherr Max von Gemmingen und Konrad von Bassus. Das Kapital der Gesellschaft beträgt drei Millionen, wovon 2 698 000 ℳ die Zeppelinstiftung beisteuert. Graf Zeppelin beteiligt sich aus eigenen Mitteln mit 300 000 ℳ und die Herren von Gemmingen und von Bassus je mit einem formellen Anteil von 1000 ℳ. Der Ertrag des auf den Anteil der Stiftung entfallenden Kapitals fließt zu einem Teile bei Lebzeiten des Grafen und dessen Tochter diesen zu, der andere Teil und später der ganze Ertrag fällt an die Stiftung. Wenn der Stiftungszweck aus irgend einem Grunde unmöglich und deshalb die Stiftung aufgelöst werden sollte, fällt das Stiftungsvermögen der Stadt Friedrichshafen zu.

— **Aus Kolmar i. Els. wird der „Frankfurter Zeitung" geschrieben:** Die ganze Inszenierung dieses ersten Kaiserbesuchs in Kolmar, besonders die Tatsache, daß der Kaiser sich nach dem Stadthaus begab, hat hier ungemein sympathisch gewirkt. Die Folgen dieser geschickten Politik werden wohl nicht ausbleiben.

— **Verbandstag Deutscher Feuerbestattungsvereine.** Hagen, 14. Sept. Der 13. Verbandstag Deutscher Feuerbestattungsvereine wurde durch den Vorsitzenden Holscher-Bremen eröffnet. Der Verband zählt gegenwärtig 71 Vereine mit über 26 000 Mitgliedern, erschienen sind 51 Vereine, von denen etwa 80 Delegierte 171 Stimmen vertreten. Reichstagsabgeordneter Oberbürgermeister Cuno-Hagen begrüßte den Verbandstag namens der Stadt Hagen. Es wurde folgende Entschließung angenommen: „Der 13. Verbandstag Deutscher Feuerbestattungsvereine bedauert aufs tiefste, daß auf Grund der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts die Benutzung von Krematorien in Preußen immer noch nicht möglich ist. Die auf Grund der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts erforderliche Ergänzung der Gesetzeslage muß unverzüglich in die Wege geleitet werden, wenn nicht das Rechtsbewußtsein weiter Volkskreise aufs schwerste gekränkt bleiben soll. Der Verbandstag fordert daher, daß sämtliche Vereine auf die praktische Durchführung ihres Zieles, auch durch Erbauung von Krematorien mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln nachdrücklich hinwirken."

— **Gehaltsaufbesserung.** Stuttgart, 14. Sept. Im „Staatsanz." kündigt die Regierung eine allgemeine Beamtenaufbesserung an. Es heißt dort: Die Besoldungsaufbesserungen, die in unseren Nachbarstaaten Bayern und Baden sowie anderen Bundesstaaten jüngst erfolgt und im Reich und in Preußen in Aussicht genommen sind, haben der Staatsregierung die erneute Prüfung der Besoldungsverhältnisse der öffentlichen Diener nahegelegt. Die Staatsregierung ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß auch in Württemberg ein Bedürfnis in dieser Richtung vorliegt und hat daher die Durchsicht der bestehenden Gehaltsverhältnisse in Aussicht genommen; diese bereits mit dem nächsten Etatsentwurfe für das Jahr 1909 und 1910 zu verbinden, ist nicht möglich, daß dieser Etat ohnedies mit einem Fehlbetrage abschließt und es besonderer Vorkehrungen bedürfen wird, um ihn ins Gleichgewicht zu bringen. Die Gehaltsrevision soll aber, sobald als irgend möglich, zur Durchführung gebracht werden. Mit Rücksicht auf die hierauf bevorstehende durchgreifende Gehaltsneuordnung muß davon abgesehen werden, in dem nächsten Etatsentwurfe die Gehaltsaufbesserung für einzelne Beamtenkategorien einzustellen. Die Vorarbeit für die Gehaltsrevision wird demnächst eingeleitet werden.

Rußland.

Petersburg, 14. Sept. Im Laufe des gestrigen Tages erkrankten 118 Personen an Cholera. 34 Personen sind gestorben. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt 250.

Orient.

Konstantinopel, 14. Sept. In feierlichster Weise vollzog sich heute die Wiederverleihung des Marschallranges an den zum gemeinen Soldaten degradiert gewesenen Fuad Pascha.

Tages-Neuigkeiten.



Orville Wright.
Zu seinen neuesten Erfolgen.

Auf dem Tuppenübungsplatz bei Fort Meyer in Virginia hat der amerikanische Flugtechniker Orville Wright einen vollen, unbestrittenen Erfolg errungen. Mit der von ihm konstruierten Flugmaschine gelang es ihm, einen Flug von 62½ Minuten auszuführen, wobei er eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 36—38 englischen Meilen in der Stunde erreichte. Die Maschine stieg mit völliger Leichtigkeit auf und flog unter vollkommenster Kontrolle 60 Mal um das Paradefeld herum. Dem bei vorzüglichen Witterungsverhältnissen ausgeführten Fluge wohnte außer 25 Zivilpersonen eine große Anzahl von Offizieren und Signalkorps der Unionsarmee bei. Bei dieser Lage der Dinge scheint es keineswegs ausgeschlossen, daß Wright den von der Regierung der Vereinigten Staaten ihm gestellten Bedingungen, einschließlich des Fluges von 125 englischen Meilen, mit seiner Durchschnittsgeschwindigkeit von 40 Meilen in der Stunde, wird entsprechen können.

Washington, 14. Sept. Orville Wright überbot heute von neuem den von ihm aufgestellten Rekord, indem er einen 74 Minuten 24 Sekunden dauernden Flug ausführte, wobei er eine Höhe von 250 Fuß erreichte. Einen zweiten Flug unternahm er mit einem Teilnehmer und blieb dabei 9 Minuten 6 Sekunden in der Luft.

* * *

Bonn, 14. Sept. Auf der Strecke Köln-Remagen, Köln-Aachen, Köln, Niederlahnstein usw. sollen elektrische Triebwagen eingestellt werden. Jeder Wagen kann 100 Personen fassen. Im ganzen sind für die preußischen Staatsbahnen 57 Akkumulator-Doppelwagen bestellt worden, die noch in diesem Jahre abgeliefert werden müssen. Die Wagen sind von den Felten- und Guilleaume-Lahmeyer-Werken hergestellt worden. Ein Drittel der Wagen wird an die Eisenbahndirektionsbezirke Köln, Frankfurt, Saarbrücken und Erfurt verteilt werden. Außerdem erhält die Eisenbahndirektion Köln noch einen Triebwagen mit Benzolmotor. Die Wagen haben Anlaß- und Bremsvorrichtungen, sodaß man sie nicht zu wenden braucht.

Allenstein, 12. Sept. Der Obertertianer Lesser von der städtischen Oberrealschule unternahm, wie die „Allenst. Ztg." meldet, mit dem Untersekundaner des hiesigen Gymnasiums Spirgatis gestern abend einen Spaziergang nach dem Walde, wobei Lesser mit einem von seinem verstorbenen Vater herrührenden Revolver spielte. Dabei entlud sich die Waffe, so daß durch einen Streifschuß Spirgatis im Gesicht verletzt wurde und bewußtlos zu Boden sank. Aus Verzweiflung über seine Tat richtete Lesser die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich durch einen Schuß am Kopfe. Nach einiger Zeit erwachte Spirgatis aus seiner Ohnmacht und holte aus der Stadt Hilfe herbei. Heute früh wurde der schwerverletzte Tertianer in die Wohnung seiner Mutter gebracht.

Lehe, 14. Sept. (Obst und Bier.) Ein hier wohnhafter Kaufmann trank bald nach dem Genusse von Pflaumen Bier. Er ist nach einem Tage im blühenden Mannesalter eines qualvollen Todes gestorben.

Kiel, 13. Sept. Seine Königliche Hoheit Prinz Adalbert von Preußen ist zum Kapitänleutnant befördert worden. Aus diesem Anlaß erschien er heute vormittag beim Prinzen Heinrich zur Meldung.

Kiel, 14. Sept. Prinz Adalbert von Preußen ist, außer zum Kapitänleutnant, in der Armee zum Hauptmann befördert worden.

Schwerin i. M., 14. Sept. In Hannover ließ jemand 7 kleine zusammengekoppelte Luftballons, welche mit einer Postkarte versehen waren, aufsteigen. Die Ballons wurden bei Malchow gefunden und die Postkarte dem Wunsche des Absenders gemäß nach Hannover zurückgeschickt.

Trauung am Krankenbett. Auf dem Krankenbett wurde in Berlin der Geschäftsreisende Otto W. aus der Romintenerstraße mit seiner geschiedenen Frau wieder getraut. W. liegt seit drei Wochen an einem schweren Magenleiden in einer Baracke der Charitee. Die Scheidung hielt seine Frau, die Mutter eines Kindes ist, nicht ab, in den Tagen des Leides ihm zur Seite zu stehen und ihn wiederholt zu besuchen. Nachdem sich W. über seine Krankheit klar geworden war und mit dem ärztlichen Leiter der Baracke gesprochen hatte, lud er vorgestern seine geschiedene Frau brieflich zu einem Besuch ein und das Ergebnis der Aussprache war, daß gestern nachmittag ein Standesbeamter vom Standesamt in Altmoabit erschien und das Paar wieder vereinigte, nachdem die Frau alle erforderlichen Papiere besorgt hatte.

Neue Eisenbahnwagen und Lokomotiven. Das Königliche Eisenbahn-Zentralamt in Berlin ist beauftragt worden, wegen Uebernahme der Herstellung von 1135 Personenwagen sowie 309 Gepäck- und Postwagen verschiedener Gattungen für die bestehenden Bahnen mit den Wagenbauanstalten, die zurzeit für die preußisch-hessische Staatseisenbahnverwaltung beschäftigt sind, in Verhandlung zu treten. Die Anlieferung dieser Wagen soll bis zum 1. Oktober 1909 erfolgt sein. Ferner sind 570 Lokomotiven bestellt worden.

Stadt und Land.

Detmold, 15. Sept.

* **Personalien der Eisenbahn.** Versetzt wurde: Weichensteller erster Klasse Bröcker von Bielefeld-H. nach Lage. — Ernannt zum Zugführer Packmeister Hüsing in Hameln und Decker in Minden.

* **Städtische höhere Mädchenschule.** In der Leitung dieser Schule wird voraussichtlich demnächst wieder eine Aenderung eintreten. Herrn Direktor Barkhausen wird eine Königl. preuß. Kreisschulinspektion in Blumental (bei Bremen) übertragen werden (nicht in Hagen i. W., wie ein anderes Blatt meldet). Es schweben vorläufig noch Verhandlungen, aber man wird mit der abermaligen Neubesetzung dieser Stelle leider rechnen müssen.

* **Die hiesige Strafanstalt** erhält am 1. Oktbr. d. Js. einen neuen Leiter in der Person des Herrn Major a. D. von der Lancken. Genannter Herr war 14 Jahre lang als Bezirks-Offizier in Essen tätig und erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser, in Anerkennung seiner Verdienste, den Kgl. Kronenorden 3. Klasse. Herr v. d. Lancken ist zur Einarbeitung bereits hier eingetroffen.

Gewerbeausstellung in Lemgo. Die für gestern anberaumte Prämiierung ist auf heute verschoben worden, da man noch die Stiftung weiterer Staatsmedaillen erwartet.

Seinen 82. Geburtstag feiert heute Herr Dr. Theodor Biderit hierselbst. P. war lange Jahre in Valparaiso (Chile) als Arzt tätig und ist auch als Schriftsteller bekannt geworden. Seit längeren Jahren lebt er wieder in seiner Vaterstadt Detmold und wir wünschen ihm auch fernerhin einen heiteren Lebensabend.

* **Kirchenchor.** Unter Hinweis auf die für heute, 8 Uhr im Armineshotel angesetzte Probe ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß die in den Händen der Mitglieder etwa noch vorhandenen Notenbücher wieder mit zur Stelle gebracht, resp. zurückgegeben werden müssen.

* **13. Orgelvortrag** in der reformierten Stadtkirche am Mittwoch, den 16. Sept. nachm. 5—6 Uhr: Bach: Fantasie c-dur; Strungk (1601—1664): Orgelchoral „Laß mich dein sein und bleiben"; Pustkuchen (Kantor in Detmold gest. 1830, gab 1810 ein Choralbuch für das Gesangbuch der reformierten Gemeinden in Lippe bei Hahn in Hannover heraus): Zwei Adagios; Pachelbel (1653—1706); Toccata f-dur; Rinck: Flötenkonzert und Arie aus Josua „Soll ich auf Mamres Fruchtgefild" von Händel, gesungen von Herrn von Hunyady. Am nächsten Mittwoch findet seine letzte Mitwirkung statt und zwar wird das „Nachtlied" von Loewe zum Vortrag kommen, sowie ein geistliches Volkslied aus dem 17. Jahrhundert zur Laute. Eine nähere Erklärung und Erläuterung nebst Textangabe erscheint in den nächsten Tagen.

* **Der Evangel. Männer- und Jünglingsverein** wird dem Vernehmen nach seine diesjährige Generalversammlung am Donnerstag, den 17. Sept. 8 Uhr abends im Vereinshause abhalten. Zwei wichtige Punkte stehen auf der Tagesordnung: 1. Vereinssatzungen, 2. Neuwahl des Vorstandes. Wegen der wichtigen Beratung wäre die Beteiligung von sämtlichen stimmberechtigten Mitgliedern sehr erwünscht. Das Turnen der Jugendabteilung fällt an diesem Abend aus.

* **Aus dem Sennelager.** Das im Sennelager für die Dauer der diesjährigen Truppenübungen eingerichtete Postamt mit Telegraphenbetrieb ist am Abend des 10. Septbr. aufgehoben worden.

-l- **Schötmar,** 15. Sept. Am nächsten Sonntag 20. Sept. wird auf dem Hofe des Collekteurs Hüttemann in Hölsen-Sunden ein Ernte-Dankfest gefeiert werden.

* **Lemgo,** 14. Sept. Bei der Langenbrücker Mühle sprang heute morgen der Reisende H. von hier ins Wasser. Den Bemühungen des Müllers Starke ist es gelungen, ihn rechtzeitig wieder heraus zu holen. Die Tat war, wie sich herausgestellt hat, in einem Anfalle von Geistesstörung geschehen. (L. V.)

* **Lage,** 14. Sept. Ein hier verbreitetes Gerücht, zwei hiesige Geschäftsleute beabsichtigten eine größere Zigarrenfabrik zu erbauen, bestätigt sich nicht, in maßgebenden Kreisen ist von einer solchen Anlage nichts bekannt.

* **Bad Meinberg,** 15. Sept. (Meinberger Verlosung.) Bei der gestrigen Ziehung fielen lebende Gewinne:

Rinder auf Nr. 361, 775, 1050, 1107, 1947, 2514, 3085, 3207.

Schweine auf Nr. 364, 726, 757, 803, 1017, 1061. 1144, 1275, 1428, 1499, 1831, 2031, 2112, 2163, 2269, 2413, 2460, 2560, 2886, 3140, 3303, 3410, 3437, 3444, 3463.

Schafe auf Nr. 67, 359, 381, 855, 1126, 1451, 1597, 1643, 1664, 1776, 1951, 2197, 2252, 2940, 3126, 3225, 3366 3447.

Enten auf Nr. 1028, 3426.

Weitere lebende Gewinne fielen auf Nr. 333, 1734, 2030, 2140.

-n- **Blomberg,** 14. Sept. Am 1. k. Mts. tritt der hier stationierte Oberwachtmeister Gehring in den wohlverdienten Ruhestand. Sein Nachfolger wird der z. Zt. in Detmold angestellte Wachtmeister Möller. — Die Kanalisationsarbeiten sind in Angriff genommen und zwar in der Petersilienstraße. Hier kommen stellenweise die umfangreichen Rohre bis zu 7 m Tiefe zu liegen.

-p- **Brake,** 14. Sept. Der hiesige Gemeindeausschuß hielt am letztvergangenen Sonnabend eine Sitzung ab, in welcher über den Brückenbau und über den Ankauf eines Streifens Gartenland am Bahnhofe verhandelt wurde. Vor der Sitzung fand eine örtliche Besichtigung statt, damit sich die Ausschuß-Mitglieder von der Notwendigkeit des Ankaufs eines Streifens vom Seelemeyer'schen Restaurationsgarten vorher überzeugen sollten. In der nachfolgenden Sitzung waren sämtliche Mitglieder der Ansicht, daß die Notwendigkeit zum Ankauf von ca. 30 qm von dem genannten Garten vorliege, wenn man einen breiten Weg zu der neuen Brücke haben wolle. Dem Gastwirt Seelemeyer wurde für die abzutretende Fläche die Summe von 170 M. jedoch unter der Bedingung bewilligt, daß er die bestandene Gartenumzäunung in den früheren Zustand wieder herstellt. Ferner wurde beschlossen, den Zufuhrweg zu der neuen Brücke zu chaussieren und die Brücke mit Steinen 2 Qualität zu pflastern.

-s- **Wendlinghausen,** 14. Sept. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierte, wie schon erwähnt, gestern das Ehepaar Stellmacher Christian Thoren oder Kochsmeier in Stumpenhagen. Die Familie von Rheden in Wendlinghausen, bei welcher der Jubilar 53 Jahre lang im Dienst gestanden, hatte alles aufgeboten, dieser Feier einen würdigen Verlauf zu geben. Nachdem zuvor an die nächsten Anverwandten Einladungen ergangen, wurde am gestrigen Tage das Jubelpaar mit Wagen zum Schlosse des Gutsherrn geholt. Hier wurde das Paar nebst Angehörigen durch die Familie von Reden begrüßt und sodann in den Festsaal geführt, wo die Feier ihren Anfang nahm. Herr Pastor Franzmeier aus Vega hielt eine wohldurchdachte Rede, welcher er die Widmungsworte Hebr. 13 Vers 15 zu Grunde legte. Hierbei überreichte er eine von Ihrer Hoheit der Fürstin Berta dem Jubelpaar geschenkte und von Höchstderselben mit eigenhändig vollzogener Widmung versehene Prachtbibel, welche die Worte des oben angeführten Themas enthielt. Danach wurde zu der mit reichlich Blumen geschmückten Tafel geschritten. Herr von Reden führte die Jubilarin und Frau von Reden den Jubilar zur Tafel. Nachdem alle Festteilnehmer ihre Plätze eingenommen, toastete zunächst Herr von Reden auf das Jubelpaar. Er bemerkte hierbei, daß er schon vor 3 Jahren das 50jährige Dienstjubiläumsfest seines treuen Dieners zu feiern veranlaßt habe, aber das greise Paar sei durch seine Anspruchslosigkeit und Zurückgezogenheit daran gehindert worden, und er begrüße es mit Freuden, dem Jubelpaar das heutige Fest bereitet zu haben. Er dankte dem Jubilar für seine langjährig geleisteten treuen Dienste und wies darauf hin, daß auf dem Gutshofe wohl kein Nagel vorhanden sei, welchen der Jubilar nicht selbst eingeschlagen habe. Als weiteres Zeichen seiner Anerkennung wurde dem Jubilpaare seitens der Gutsherrschaft eine wertvolle Wanduhr überreicht mit dem Wunsche, daß diese ihnen noch manche glückliche Stunde schlagen möge. Der älteste Sohn des Jubelpaares dankte für die seitens der Gutsherrschaft seinen Eltern zuteil gewordene große Ehre, wobei er erwähnte, daß es jedem Teilnehmer ein bleibendes Andenken sein möge, an einem so schönen Feste, wie es hier gefeiert, teilgenommen zu haben. Möge der Familie v. Reden noch manche solcher Diener erstehen und mancher Diener eine solche Herrschaft finden.

* **Herrentrup,** 15. Sept. (Standesamtliche Nachrichten). Um Mißverständnisse zu vermeiden, sei mitgeteilt, daß das in der letzten standesamtlichen Veröffentlichung an letzter Stelle erwähnte uneheliche Mädchen nicht dem an vorletzter Stelle erwähnten Müller M. geboren wurde.

-n- **Laßbruch,** 14. Sept. Sedanfeier. Am letzten Sonntag wurde auf dem sogenannten Büntenberg das Sedanfest, an welchem sich der Krieger- und Gesangverein beteiligten, in altgewohnter Weise gefeiert. Nachmittags marschierten die Vereine und Herr Lehrer Linke mit unserer Schuljugend zum Festplatz, wo eine Ansprache gehalten, Lieder gesungen und allerlei Spiele betrieben wurden.

-b- **Vösingfeld,** 14. Sept. Im Gasthof „Extertal", J. Kottmann, hatten sich heute eine Anzahl Herren versammelt, zur Gründung eines Geflügelzuchtvereins für Vösingfeld und Umgegend. Herr Schürff-Salzuflen referierte in einem 2½stündigen Vortrage über den Wert und Nutzen einer ordentlichen Geflügelzucht, wie sie sein soll und muß. Redner erwies sich als ein guter Kenner auf diesem Gebiete. Nach dem Vortrage, dem aus der Versammlung lauter Beifall gespendet wurde, wurde der Verein konstituiert.

Aus der Nachbarschaft.

* **Bückeburg,** 14. Sept. Eine große schaumburg-lippische Bauernhochzeit fand in Lüdersfeld, unweit Stadthagen statt. Der Meier-Bauer Kasting feierte seine Hochzeit mit der Tochter des Gastwirts Langhorst in Helsinghausen. Der Hochzeitszug zeigte den nationalen Charakter des Landes. Die Brautjungfern und deren männliche Begleiter waren sämtlich in der bunten Nationaltracht erschienen, ebenso die Vorreiter und die Ehrenreiter, die den Brautwagen begleiteten. Die Feier, zu der annähernd 700 Hochzeitsgäste erschienen waren, dauerte 3 Tage und mehrere Rinder, Kälber, Schweine und der Bestand eines großen Hühnerhofes mußten ihr Leben lassen, um zur Speisung der Hochzeitsgäste zu dienen.

* **Bückeburg,** 14. Sept. Die städtischen Kollegien beschlossen in ihrer letzten gemeinschaftlichen Sitzung umfangreiche Straßen-Neubauten. Sämtliche Straßen im sogen. Lülings-Terrain (dem Villenviertel von Bückeburg) sollen noch in diesem Herbst oder im nächsten Frühjahr fertig ausgebaut und die Nordstraße soll teilweise reguliert werden. Der vom Magistrat ferner vorgeschlagene Ausbau der Mittel-, Scharnhorst- und Querstraße wurde vom Bürgervorsteherkolleg abgelehnt. Die Kosten für die beschlossenen Straßenbauten belaufen sich fast auf 100 000 Mk.

* **Hameln,** 12. Sept. Der 5jährige Sohn des Ziegelarbeiters Bock in Kirchohsen beging hier gestern eine entsetzliche Tat. Er drang in die Wohnung des Arbeiters Bruckmann ein, zog das dort schlafende ¾ Jahre alte Pflegekind aus dem Bette, schleppte es auf den Hof und ertränkte es in der Regentonne. Der Knabe hat die Tat bereits eingestanden.

* **Herford,** 14. Sept. Am 10. d. M. ging die „Herforder Brauerei August Wefing" durch Kauf in den Besitz der Herren F. Meyer und Schwabedissen zu Herford über. Der Betrieb wird in erweitertem Umfange und unter neuer Firma fortgesetzt werden.

* **Bielefeld,** 14. Sept. General-Superintendent D. Braun in Berlin gedenkt demnächst in den Ruhestand zu treten und seinen Wohnsitz nach Bielefeld-Bethel zu verlegen. Im Jahre 1857 war General-Superintendent Braun Gefängnis-Geistlicher auf dem Sparenberge, er ist also kein Fremdling in unserer Stadt.

* **Cassel,** 14. Sept. Auf sonderbare Weise zu einem Kinde gekommen ist ein auf der Reise nach Thüringen hier eingetroffenes kinderloses Ehepaar aus Elberfeld. Die Eheleute hatten unterwegs die Bekanntschaft einer Frau gemacht, die ein zweijähriges Mädchen bei sich hatte, das sich sehr zutraulich zu dem Paare zeigte. Als der Zug in Warburg hielt, erklärte die Unbekannte plötzlich, daß sie hier ein Telegramm aufgeben müsse, ließ das Kind auf dem Schosse der Frau aus Elberfeld zurück und verließ das Abteil, um nicht wieder zurückzukehren. Das Ehepaar hat beschlossen, die Kleine, falls sich die Mutter nicht meldet, an Kindesstatt zu behalten.

Des großen Hermanns Wunsch erfüllt!

Hermann: „Was, — hinter meinen Rücken,"
Spricht Hermann voller Groll,
„Kann ich ihn nicht erblicken,
Der mich so würdevoll,
Hier einst so hoch hinsetzte,
In banger, schwerer Zeit,
Damit kein Feind verletzte,
Der Deutschen Einigkeit!

Treu hab' ich Wacht gehalten,
Bei Sonn- und Mondenschein,
Daß feindliche Gewalten,
Nicht brachen frech herein,
Wie einst in deutsche Gauen,
Zu fordern Gut und Blut.
Und nun soll ich nicht schauen
Den Mann mit stolzem Mut?"

So grollt es hoch von oben,
Ein donnerähnlich Wort:
„Soll ich den Meister loben,
Dann weiht ihm einen Ort,
Wo ich ihn immer sehen
Und würdig ehren kann:
Denn was durch ihn geschehen,
Steht man mir selbst ja an!"

Und hoch zum Himmel reckte
Der große Held sein Schwert:
„Es ist das langversteckte,
Das Bandel mir verehrt.
Er hat es ausgegraben
Und gab's mir in die Hand.
Solang wir dieses haben,
Hält Deutschland allem Stand."

Bandel: Hab' Deinen Wunsch vernommen,
Daraus spricht Dankbarkeit,
Drum bin ich hergekommen,
Aus Grabes Einsamkeit
Und will Dir jetzt verkünden
Was freudig Dich beglückt,
Du wirst forthin mich finden,
Wohin Dein Auge blickt!

Heinrich aus dem Blumenhause

Sport.

Wie uns heute mitgeteilt wird, wurde in der am 6. September in Magdeburg unter Kontrolle des Gau 18 des Deutschen Radfahrer-Bundes ausgefahrenen Sternfahrt über 150 km der erste Preis gewonnen.

Handel und Märkte.

Die Kaliaktien stehen noch immer schlecht. Von der Kaltgewerkschaft Hannover wird berichtet: Auf der Tagesordnung einer auf den 28. Sept. anberaumten Gewerkenversammlung steht: Einziehung einer Zubuße von 100 000 Mark.

Blotho, 14. Sept. Der Viehmarkt war mit 12 Stück Rindvieh und etwa 2000 Stück Borstenvieh beschickt. Der Handel war im allgemeinen flau, und es blieb daher ein ansehnlicher Teil des angetriebenen Viehes unverkauft. Die Preise unter dem Rindvieh sind andauernd hoch. Gute Milchkühe kosteten noch 300 Mark und darüber. Die Preise unter den Schweinen sind etwas gesunken. Sechswochenferkel kosteten das Stück 10 Mark, Stangen 30—50 Mk. und alte Schweine 60 bis 110 Mk.

Für Graf Zeppelin.

Bei der Redaktion der Lipp. Tages-Ztg. gingen weiter ein:

Sammlung des Schießvereins Stecklenbruch-Falkenhagen . . . . . M. 13.—

Zusammen bis jetzt: M. 606.73.

Da die Sammlung bald geschlossen werden wird, ist umgehende Zusendung noch ausstehender Gaben erwünscht.

Letzte Nachrichten.

Irkutsk (Sibirien), 14. Sept. Dem gestern aus Anlaß der Enthüllung eines Denkmals für Kaiser Alexander III. von der Stadtverwaltung gegebenen Festmahl wohnten die Offiziere des aus Ostasien heimkehrenden deutschen Detachements bei. Generaladjutant Pantelejew brachte einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm aus. Der Führer des Detachements erwiderte mit einem Toast auf den Kaiser von Rußland. Beide Trinksprüche wurden mit lang anhaltenden Hurrarufen aufgenommen.

Madrid, 14. Sept. Im Ministerium des Aeußern wird bestätigt, daß der König und die Königin Ende September von San Sebastian abreisen werden, um sich nach München, Dresden und Budapest zu begeben. Für den Aufenthalt in Oesterreich-Ungarn seien zwei Wochen in Aussicht genommen, und die Dauer der Reise würde insgesamt einen Monat in Anspruch nehmen. Der Minister des Aeußern werde an der Reise teilnehmen, aber nach Erledigung der offiziellen Besuche sogleich nach Spanien zurückkehren.

Konstantinopel, 14. Sept. In einem Interview mit einem Korrespondenten der Petersburger Telegraphen-Agentur erklärte der Minister des Aeußern Tewfik Pascha, die neue Türkei werde gegen sämtliche Mächte eine friedliche und freundschaftliche Politik betreiben, jedoch ihre nationalen Interessen wahren und sich nicht in internationale Zwistigkeiten einmischen. Falls die Türkei Kulturkräfte nötig haben sollte, würde sie diese, dem Beispiel anderer Länder folgend, aus dem Auslande berufen und zwar aus eigenem Antriebe. Ein systematisches kulturelles Eindringen anderer Mächte in das türkische Gebiet werde auf die Dauer unmöglich, da die Türkei selber ein Kulturstaat geworden sei. Auf Mazedonien übergehend erklärte der Minister, die Türkei werde jetzt in Mazedonien Reformen in gleicher Weise wie im ganzen Reiche einführen. Zu allererst stehe eine Justizreform bevor. Das mazedonische Budget werde bedeutend erleichtert werden, da keine Notwendigkeit vorliege, daselbst wie bisher zahlreiche Truppen zu halten. Die dreiprozentigen Zuschlagszölle würden vorläufig nach wie vor für die Bedürfnisse des mazedonischen Budgets verwandt werden, doch beabsichtige man, über diese Frage ein neues Einvernehmen herbeizuführen, wenn er mit den Mächten über Handelsverträge verhandeln würde. Die Reformen müßten den Wohlstand der mazedonischen Bevölkerung heben, was natürlich auf das mazedonische Budget günstig wirken würde. Zum Schluß betonte der Minister noch einmal, daß die Türkei besonders mit Rußland friedliche und freundschaftliche Beziehungen unterhalten wolle.

Berlin, 15. Sept. Die Reform der Arbeiter-Versicherung ist im Entwurf fertig gestellt und soll dem Reichstage sofort vorgelegt werden. Sie soll zusammen mit der Witwen- und Waisen-Versicherung am 1. Oktbr. 1910 in Kraft treten.

Hamburg, 15. Sept. In der Villa des Generaldirektor Ballin wurde in letzter Nacht ein Einbruch verübt. Die Einbrecher brachen von 9 Orden die goldenen Kronen ab, stahlen noch sonstige Sachen und ließen ein paar zerrissene Stiefel zurück.

München, 15. Sept. Auf der Reise nach Kissingen wurden einem Engländer für 200 000 Mark Juwelen aus seinem Koffer gestohlen.

Haag, 14. Sept. Das Befinden der Königin Wilhelmina ist, wie die niederländische Zeitung Vaderland mitteilt, ernster als vom Hof zugegeben wird. Die Königin sei äußerst schwach. Das „Vaderland" tadelt scharf die Regierung, die dem Volke die Wahrheit vorenthalte.

Newyork, 15. Sept. In Koppland im Staate Maine fand gestern die Gouverneurwahl statt. Die bisherigen Wahlergebnisse zeigen eine starke Zunahme der demokratischen Stimmen auf, dies ist mit Rücksicht auf die bevorstehende Präsidentenwahl von großer Bedeutung, da Maine bei den bisherigen Wahlen eine starke republikanische Majorität hatte.

Seine Frau totgetreten! Rathenow, 14. Sept. In Nennhausen, Kreis Westhavelland, hat gestern abend der Tagelöhner Paul Steinbock seine Ehefrau nach voraufgegangenem Streite durch Fußtritte getötet. Der Mörder wurde verhaftet.

Schneestürme in Steiermark. In den Alpen hält schon der Winter seinen Einzug. Aus Greaz meldet ein Telegramm: Gestern gingen im Raggebiet, in Steiermark und Kärnten Schneestürme nieder. Die Schutzhäuser sind vereist.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Heinrich Hölting, 74 Jahre in Horn. Beerdigung: Mittwoch nachm. 4 Uhr. — Ziegler Heinrich Büker aus Elbringen.

Wetter-Nachrichten.

Detmold, 14. Sept. Wetterbericht der Wetterdienststelle des meteorologischen Observatoriums zu Aachen. Vorwiegend trocken, wechselnde Bewölkung, etwas wärmer. **London:** Schön, kühl. **Hamburg:** Bewölkt.

Das Stellenvermittelungs-Büro von Frau Luise Lüge Detmold, Schülerstraße 18, Fernsp. 242, sucht u. empfiehlt f. Mädchen geg. hohen Lohn für Detmold u. Auswärts.

Ein tüchtiges Mädchen für Haus- und Küchenarbeit zum 1. Oktober gesucht. **Frau J. Zverb** Minden i. W. Marienwallstraße 1.

Junges Mädchen (Landwirtstochter) sucht per 1. Oktober oder später Stelle zur Erlernung des Haushalts unter persönlicher Anleitung der Hausfrau, auf größerem Hofe oder Gut, ohne gegenseitige Vergütung. Schriftliche Angebote unter L. K. A. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche zum 1. Oktober oder später ein junges **Mädchen** zur Erlernung des Haushalts ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß. **Frau M. Sprick** Biemsen b. Schötmar.

Durch das **Stellenvermittelungs-Bureau** von Frau Mathilde Jughard erhält tüchtiges Dienstpersonal aller Branche zum 1. Oktober gute Stellung nach Detmold und auswärts gegen hohen Lohn.



Knechte Burschen Viehfütterer in Jahreslohn besorgt stets sofort **August Ruthe** Berlin N., Schlegelstr. 12. (Stellenverm.) Keinerlei Vorausbezahlung. Prosp. gratis.

Ein Tischlergeselle für Möbelarbeit, der selbständig arbeiten kann, findet sofort Beschäftigung. Beköstigung im Hause. **E. Brüning, Eichholz.**

Junger Mann in allen Kontorarbeiten erfahren, sucht per 1. Oktober a. cr. Stellung als **Kontorist oder Expedient** Schriftl. Angeb. unt. **B. 116** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Einige jüngere **Arbeiter** per sofort gesucht. **H. Siekmann Hofl.** Lage i. L.

Für sofort wird junger **Müllergeselle gesucht** in **Büllinghauser Mühle** bei Lieme.

Suche zu gleich oder bis zum 1. Oktober einen tüchtigen älteren **Bäckergesellen.** **A. Kleine, Herford.**

10 Privatreisende u. Wiederverkäufer für größte Kuriosität. Jedermann staunt! Jedermann kauft 1—12 Stck. 500 Mk. und mehr von Reisenden pro Monat erzielt. **Chr. Horton, Kattowitz A. 369**

Gesucht zum 1. Okt. einen älteren hiesigen **Kuhmeier** mit erwachsenen Kindern für großen Viehbestand, gegen hohen Lohn. Guter Melker Bedingung. **Oberamtmann Treviranus** Möllenbeck b. Rinteln.

Für mein Sattler- und Polstergeschäft suche zum 1. Oktober einen **Lehrling.** **Gustav Krösche, Lage** Langestraße 34.

Verloren neue schw. Strümpfe. Abzugeb. Fürstengarten 19.

Das **Gustav-Adolf-Nähen** findet statt Donnerstag, den 17. Sept., 3½ Uhr im Vereinshaus. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Verreist bis Anfang Oktober **Dr. Stemann.**

Tomaten ohne tierischen Dünger gezogen **Tomaten-Nussfleisch** Nußfleisch ist fertig zum Gebrauch, ausgezeichneter Brotbelag, warm als Beilage zu Gemüsen. **Melonen** frisch eingetroffen. **Reformgeschäft z. Gesundheit** Markt 3. — Fernspr. 336.

Fetten Speck 4½ Pfund für 3 Mk. **Fritz Schling.**

2 gute Arbeitspferde stehen preiswert **zu verkaufen.** Auskunft erteilt die Geschst. d. Bl. u. Nr. 6000.

Umzüge auch nach außerhalb besorgt prompt und billig **F. Sievert sen.** Schülerstr. 21.

Frische **Nordsee-Schellfische** empfing und empfiehlt **A. Watermann**

Ein Hof ca. 70 Morgen groß, gute Ländereien, Wiesen und Holz mit aufstehenden Gebäuden, günstige Lage, an der Chaussee gelegen, soll Erbschaftshalber im einzelnen oder im ganzen unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Nähere Auskunft bei **Pottharst in Exter.**

Kleiner Hof in Lippe, ca. 60 Scheffelsaat groß, unter der Hand wegen Todesfall **zu verkaufen.** Schriftliche Angebote wolle man unter Nr. 843 an die Geschäftsstelle d. Bl. senden.

Wohnungen: Bauplätze, Villen, Häuser, möbl. und unmöbl. Zimmer weist jederzeit unentgeltlich nach **Grundbesitzer- und Verkehrs-Verein Detmold** Geschäftsstelle: Paulinenstr. 37

1 abgeschl. Etage und 1 Laden mit Wohnung Karlstraße zu vermieten. **Oskar Kemmerich.**

Zum 1. Oktbr. habe ich verschiedene **ruhige frndl. Zimmer** sowohl mit Morgenkaffee wie auch mit voller Pension preiswert abzugeben. **Otto Gehring,** Teutoburger Hof.

Gesucht per 1. Okt. **Büroschreiber-Lehrling** mit guten Schulkenntnissen. **Sofort Gehalt.** Schriftliche Bewerbungen zu richten an **Norddeutsche Brauerei-Vereinigung,** Langestr. 181.

Um zu räumen verkaufe ich in meiner Auktionshalle zu herabgesetzten Preisen am Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag :: :: dieser Woche :: :: neue große **Kleiderschränke** . . **Bettstellen** . . **Schlafzimmereinrichtungen** **Stühle, Sophas usw.** **Gustav Brüning** Hermannstr. 37, am Kaiser Wilhelmplatz

Berühmte Ungarin, Phrenologin 1. Ranges gibt Damen und Herren Auskunft über die Vergangenheit und was die Zukunft bringt; auch nach Photographien. **Auf vielseitigen Wunsch noch 3 Tage.** **Julia Szente, Detmold, Exterstr. 23, part.** Sprechstunden: Morgens 9—1 Uhr, nachmittags 2½—10 Uhr.

Ständige Reklame führt zum Erfolg.

Amtliche Bekanntmachungen

Gaskoks.

Preis bis 1. Oktober ds. Js. pro Zentner 0.90 Mark, frei Keller 1.05 Mark. Bestellungen, die so spät erfolgen, daß unser Fuhrunternehmer sie bis zum 1. Oktober nicht erledigen kann, fallen nicht unter diese Vergünstigung. Wer bis zum 1. Okt. 200 Zentner oder mehr abnimmt, erhält den Koks auch für die Wintermonate bis zum 31. März 1909 zu demselben Preise.

Direkt. der städt. Gas- u. Wasserwerke zu Detmold.
Der Magistrat. Wittje.

Den geehrten Kunden zur Mitteilung, daß ich mein Geschäft

Lager in

landwirtschaftl. Maschinen

von Wehrendorf nach **Salzuflen** am Bahnhof verlegt habe.

Die Besichtigung der Maschinen gern gestattet.

Um weiteren geneigten Zuspruch bittet

Gustav Deppendorf
Salzuflen, am Bahnhof.

Unerreicht in Feinheit des Aromas, Ausgiebigkeit und Billigkeit ist

MAGGI's Würze. In Originalflaschen und nachgefüllt bestens empfohlen von

A. Watermann, Paulinenstr. 24.

„Schneeweiß" Wasch- u. Plättanstalt, Bleicherei 14 Meierstr. 14. Elektr. Betrieb.

„Die mir zum erstenmale gelieferte Wäsche ist besonders gut, das ganze Zimmer ist voll von dem schönen, frischen Geruch der Wäsche, hoffe immer so bedient zu werden. A. S." Folgt Bestellung. Bitte dringend, das Waschgut in den ersten Tagen einzuliefern. Abholung und Ablieferung frei.

Spezialität: Gardinenreinigen und -spannen.

Fr. Meise.

Elegante

Kleidung ohne elegante Schuhe ist wie eine Blume ohne Duft. Das Vollkommenste hinsichtlich Schönheit, leicht wie Aluminium und dauerhaft, ist in **A. Meise's Schuhgeschäft, Meierstrasse 14,** erhältlich.

Hotel zum Hermann
Detmold.
Restaurationsgarten.

Petkuser Saatroggen

1. Absaat vom Original hat abzugeben per Zentner 10 Mk.

C. Obermeyer
Domäne Heerse b. Schötmar in Lippe.

Flechten

bläs. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

frei v. Gift u. Säure. Dose Mk. 1.—. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück. Wachs. Napht. je 15, Walrat 20, Benzoef., Venet. Terp., Kampferpfl., Perubalsam je 5. Eigelb 30, Chrysar. 0,5 Zu haben in den meisten Apotheken.

Schlanger Lose!!

Ziehung am 3. November 1908

Preis Mk. 1.50. **Auf 30 Lose 1 Freilos**

Zu haben in der Expedition der

Lipp. Tages-Zeitung **Detmold** Hornschestr. Telephon 10

Graf Zeppelin gilt als Beherrscher der Lüfte,
Die Rose als Spenderin herrlicher Düfte;
Doch als der Gesundheitsgetränke Krone
Gilt **Herbst Gold** allein nur — ganz zweifelsohne!

Allein-Verkauf für Lippe u. Hannover:

Adolf Wiethaup, Weinhandlg.
Detmold.

Die Verlobung meiner Tochter **Else**
mit Herrn **Otto Künne** *aus Salzuflen, Leutnant d. R. im 8. bayrischen Inf.-Reg. Großherzog Friedrich II. von Baden, beehre ich mich anzuzeigen.*

Lemgo, September 1908.

Kommerzienrat Potthoff.

Meine Verlobung mit Fräulein **Else Potthoff** *aus Lemgo zeige ich ergebenst an.*

Otto Künne.

Schuhhaus Wissbrun

Inhaberin: Frieda Wissbrun

Detmold, Lemgoerstrasse 4.

Grösstes Lager
in
Damen-, Herren- und Kinder-Stiefeln

Tadellose Passform, Vornehme Verarbeitung — vom einfachsten bis zum elegantesten Genre

Durch gemeinsamen Einkauf mit den grössten Schuhgeschäften Rheinlands und Westfalens, biete ich, was

Preise und Haltbarkeit der Fabrikate
anbetrifft
aussergewöhnliche Vorteile.

Der Tag der Eröffnung wird noch bekannt gegeben.

Reparaturen werden billigst und schnellstens ausgeführt.

Schnittmuster

in Normalgröße, gutsitzend, der **Internat. Modejournal-Compagnie, Paris Ilme,** bei mir grati zu haben. Ebenso Einsicht der neuesten französischen Modezeitung. —

Versand nach Auswärts gegen Portoberechnung.

Th. Storch, Detmold
Inh.: Oskar Storch
Langestr. 69. Fernspr. 329.

Schluß des Ausverkaufs Mitte dieses Monats.

Umzugshalber sollen die noch vorhandenen **Uhren, Goldwaren** und **Musikwerke** zu

50—60 % Rabatt

verkauft werden.

Carl Plögers Nachf.
Paulinenstraße 32, neben der Post.

NB. Vom 1. Oktober ab befindet sich mein Geschäft **Lemgoerstr. 1** im Hause des Herrn Schlachtermeister Steinmeier.

Max Conrad.

Mit dem heutigen Tage verlegen wir unser

Schuhgeschäft von Meierstr. 14 nach Langestr. No. 1

gegenüber dem Hotel Lippischer Hof).

Wie bisher, sichern wir unserer werten Kundschaft auch fernerhin aufmerksamste und fachmännische Bedienung zu.

Das seit 30 Jahren befolgte Prinzip: **„Beste Ware, billigste Preisberechnung"** wird auch für die Zukunft hochgehalten.

Maßarbeit, besonders für Plattfüße usw., wird die sorgsamste Berücksichtigung zuteil. **Reparaturen prompt.**

Die **Eröffnung** findet **heute abend punkt 7 Uhr** statt.

Wer zuerst für mindestens 30 Mk. einkauft, erhält als Zugabe eine **elegante Taschenuhr** im Preise von **20 Mk.**

A. Meise's Schuhgeschäft, Detmold

Langestraße No. 1.

Privat-Mittagstisch
kräftig und schmackhaft, zu zivilen Preisen
Moltkestr. 12.

Tapeten und **Borden**
in ca. 600 versch. Mustern am Lager.

RESTE
in allen Grössen zu jedem nur annehmbaren Preise.

Carl Bruns, Detmold
Lemgoerstrasse 6.

Kyffhäuser-Technikum
FRANKENHAUSEN
für Maschinenbau, Elektrotechn. Eisenhoch u. Brückenb., landwirt. Maschinenbau, 750 qm Maschinenlaboratorien.
Hoch- u. Tiefbau

Kinematographen-Theater
Photographien leb. Bilder!
Am Marktplatz
Ecke Schülerstraße
Jede Woche Programmwechsel!
Stets die neuesten Schlager der Welt
Geöffnet: Wochentags von 6—11, Sonntags von 1/2 12 bis 1, nachmittags von 3—11 Uhr.
Es ladet freundl. ein
Die Direktion.

Guano
Superphosphate
Thomasmehl
Kainit
empfiehlt zu billigsten Preisen
J. Kaul
Lagerschestr. 1.

Zur Herbstbestellung
habe ich abzugeben erste Absaaten von:
1) **Original Eckendorfer Mammuth-Wintergerste** Zentner 10 Mk.
2) **Original Petkuser Roggen** Zentner 11 Mk.
3) **Original Criewener Weizen Nr. 104** absolut winterfest, Zentner 12 Mk.

A. Adickes
Rohbraken bei Rinteln

Frauen Leiden! verlangt Auskunft bei Rosa Reiner Meißen, Abt. 58

Ein Backofen
passend für Landwirte
billig zu verkaufen
bei
Wilh. Tracht jun.
Brake i. Lippe.

Kohlen und Coks
gut und billigst.
F. W. Schaefer
Detmold.

Rheumatis- und Gicht-Leidenden
teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.
Frln. Marie Grünauer München,
Pilgersheimerstraße 2/II.

Jauchefässer
in allen Größen und Ausführungen empfiehlt
W. Hempelmann
Lemgo.

Städtische Sparkasse
der Residenzstadt Detmold
im Rathaus, Zimmer Nr. 7.
Mündelsicher.
Zinsfuss 3 3/4 bei täglicher Verzinsung.
Kostenlose **Ueberweisung** u. **Einziehung** von **Spareinlagen.** Kostenlose Ausgabe von **Heimsparbüchsen. Chekverkehr. Rückzahlungen** auch **ohne Kündigung.** Ausgabe von **Darlehen.**



Arthur Buchholz
Langestr. 39. :: :: Fernspr. 310.
Spezialgeschäft für
Porzellan-, Glas- und Krystallwaren.

RADIUM Ein Wunder der Chemie ist **RADIUM**

„Radium"

das neue, selbsttätige Waschmittel!
Einmaliges Kochen **schneeweiße Wäsche!**
Vorheriges Einlaugen und kräftiges Nachspülen empfehlenswert!
Garantiert unschädlich!
Fordern Sie in den Geschäften **nur Radium!**
weil ohne Konkurrenz.



NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Nach
Amerika

New York direkt oder via **Southampton Cherbourg** | **Baltimore Galveston, Cuba, Brasilien** und **La Plata**

mit den Riesenschnell- und Postdampfern des **Norddeutschen Lloyd, BREMEN.**

Nähere Auskunft erteilt:
Agentur in Detmold:
Oscar Kemmerich.

Verlosung zu Schötmar

Ziehung am 20. November 1908.

Gewinne im Werte von 6275 Mark

Hauptgewinn: eine Kuh i. W. von 400 Mark
ferner Rindvieh, Schweine, landwirtschaftliche Geräte, hauswirtschaftliche Gegenstände u. s. w.

Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk.
sind zu haben
in der Expedition der „Lipp. Tages-Zeitung"
Detmold, Hornschestraße 30, Telephon 10.



ADONIS
UEBERALL ZU HABEN
BESTER KRÄUTER-LIKÖR

Einkoch-Apparate
Konservengläser u. Konservenkrüge
empfiehlt
H. Wissmann.



Geld verdienen Sie
wenn Sie **Oefen, Herde, Kesselöfen** in der Eisenwarenhandlung
Hermann Hüls in Lage
kaufen. **Preise sind bedeutend ermäßigt.**

Lieferung durch eigenes Gespann frei ins Haus.